

Mai 2011

GODOT

DAS HAMBURGER THEATER MAGAZIN

Siebte Ausgabe



Foto: Oliver Fantitsch

FOYER

Liebes Publikum,

ein Autor, der mit 26 stirbt, ein nur schmales Werk hinterlässt und doch einen überwältigenden Nachruhm erntet: Wolfgang Borchert. Nicht vielen Autoren, die so jung abtreten, kann man das nachsagen. Dass Borchert uns heute – über 60 Jahre nach seinem Tod – noch mehr geben kann als seinen Namen für Schulen und Straßen, zeigt sich aktuell wieder auf Hamburger Bühnen. Dass dabei nicht alle Zuschauer gleichermaßen von heutigen Interpretationen begeistert sind (siehe unsere DOPPELKRIK zu „Draußen vor der Tür“), ist nicht überraschend – spricht aber zugleich für die Belastbarkeit seiner Texte; haben sie uns doch heute noch etwas zu sagen. Der alten Lesart vermag sich eine neue hinzugesellen. Was frühere Interpreten zu Borcherts bekanntestem Stück zu sagen hatten, lesen Sie neu arrangiert in dem posthum geführten DIALOG „Draußen vor der Friedens Tür“. Dass es auch heute noch wenig bekanntes des Hamburger Autors zu entdecken gibt, entnehmen Sie der KRITIK zu „In Hamburg kann die Nacht nicht süße Melodien summen“, einem Borchert-Abend an einem Ur-Hamburger Ort, auf dem Turm des Michels. Und auch ein Abriss über Wolfgang Borcherts Leben fehlt nicht. Sie finden ihn in der Rubrik KLASSIKER. – Am 20. Mai wäre Borchert 90 Jahre alt geworden.

Wir freuen uns, mit dieser Ausgabe von GODOT auch wieder eine neue Rubrik aufmachen zu können. Im GASTSPIEL haben Theaterautoren, die Hamburg in besonderer Weise

verbunden sind, das Wort. Den Auftakt macht Oliver Gorf, der den Text zu der jüngsten hauseigenen Produktion des Lichthof Theaters geschrieben hat „What’s this business with africa?“. Zur Zeit sitzt er bei 30 Grad Hitze in Florida und hat einen Text extra für GODOT ausgebrütet. Über das „Africa“-Stück lesen Sie bei uns auch eine KRITIK. Übrigens nur bei uns. Nicht mal die Tatsache, dass das Lichthof Theater 2008 den renommierten Pegasus Theaterpreis für sich gewonnen hat, konnte die Hamburger Tagespresse (bislang?) dazu bewegen, eine Kritik über das Stück der Theatergründerin Maryn Stucken zu schreiben. Mit der letzten Bemerkung, Sie haben es schon gemerkt, sind wir wieder bei einem unserer Lieblingsthemen angekommen. Nämlich, Ihnen immer wieder klar zu machen, wie wichtig GODOT für die Hamburger Theaterlandschaft ist. Zu vieles bleibt in der üblichen Berichterstattung unberücksichtigt. Wir wollen Ihnen mehr bieten. Übrigens: Bis Sie Ihre Solidarität mit uns durch Kauf eines gedruckten GODOTs unter Beweis stellen können, steht es Ihnen frei, uns durch eine Spende zu unterstützen. Zu Ostern hat uns das Finanzamt die Gemeinnützigkeit attestiert – mit anderen Worten: Im Gegenzug zu Ihrer milden Gabe winkt eine Spendenbescheinigung. Aber nun wünschen wir erstmal: Viel Spaß beim Lesen!

Ihr **GODOT**eam

PROGRAMM

DREHBÜHNE	4	FLURFUNK	33
Römischer Garten • Privattheater-Projekt-förderung • „Wüstenschiff ahoi!“ • „YoungStar Fest“		Spielzeit-Pressekonferenz des Schauspielhauses	
ANNA GRAMMS ANSICHTEN	6	KURR KNURRT	34
VORSPIEL	6	GASTSPIEL	34
„Revolver im Klavier“, Markthalle • „Bond Girls“, Lichthof Theater		Oliver Gorf: CLOSER FROM A DISTANCE	
KRITIK	10	KINDER UND JUGEND	36
„Haus am See“, Ernst Deutsch Theater • „Enron“, Kammerspiele • Borchert-Aben auf dem Michel • „What’s this business with africa?“, Lichthof Theater • „Neue Vahr Süd“, Altonaer Theater • „Anatevka“, St. Pauli Theater • „Road“, Schauspielschule Bühnenstudio in der Roten Flora		„Piraten“, Forschungsprojekt am Fundus Theater	
DOPPELKRIK	19	KLASSIKER	37
„Draußen vor der Tür“, Thalia Theater		Größen von Gestern: Wolfgang Borchert	
DIALOG	22	STIFTUNG THEATERTEST	39
Mit Hans Quest und Wolfgang Liebeneiner		Heute: Monatsspielpläne	
IN DER PAUSE GEGANGEN	24	DAS IST HIER DIE FRAGE	40
„Falling Man“, Thalia in der Gaußstraße		Bilderrätsel	
NACHSPIEL	26	DEMNÄCHST	41
Festival „150% Made in Hamburg“ • „Körber Junge Regie“		SPIELPLÄNE	
		Kinder und Jugend	43
		Diverse Bühnen	49
		Veranstaltungsorte	55
		IMPRESSUM	57

DREHBÜHNE



Ingo Toben mit „Unter die Haut“ auf dem „YoungStar Fest“ auf Kampnagel.

Freilicht, Förderung und Festivals Theater zwischen Wiedergeburt, Projekten und Nachwuchsmachern

Open-Air-Theater im Römischen Garten Es ist geschafft: Im Römischen Garten oberhalb von Blankenese wird im Sommer 2011 wieder Freilichttheater gespielt werden. Das teilte der Künstlerische Leiter des Hamburger Theaters N.N., Dieter Seidel, mit. Der Garten Nachbar Carl-Gustav Staelin hatte 2010 „wegen Lärmbelästigung“ ein behördliches Verbot von Aufführungen in dem von der Bankiersfamilie Warburg vor knapp 90 Jahren im „Römischen Garten“ als Heckentheater angelegten Freilufttheater bewirkt (siehe auch GODOT #1). Auf aktuelle Nachfrage von GODOT gab Staelin sein Versprechen, dieses Jahr keinen Protest gegen Aufführungen einzulegen. Auf dieser Basis kann Dieter Seidel nun im Einvernehmen mit der Kulturbehörde

für sieben Vorstellungen von Büchners „Leonce und Lena“ planen. Die Premiere ist für den 21. Juli um 19.30 Uhr vorgesehen. (hpk)

Projektförderung für Privattheater Die Entscheidung für die Spielzeit 2010/2011 ist gefallen, wie die Behörde für Kultur und Medien mitteilte. Die dreiköpfige Jury – Elisabeth Burchardt (NDR 90,3), Patrick Giese (Hamburger Volksbühne), Florian Vogel (Deutsches Schauspielhaus) – hatte insgesamt elf Projekte ausgewählt und für eine Förderung vorgeschlagen. Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler lobte allgemein Hamburgs „sehr vielfältige Privattheaterszene“ und freute sich „sehr, dass die Theater mit dieser Projektförderung die Vielfalt noch um einige besondere

Angebote bereichern können, die sonst so nicht möglich gewesen wären.“ Sie schloss sich den Empfehlungen der Jury an. Die 224.000 Euro Fördersumme verteilen sich auf:

- Randy Newman: „Faust“, Polittbüro
- „Manon – Thais“, Opernloft
- „Baby Nr. 7 500 000 01“, Lichthof Theater
- „Frau Müller muss weg“, Komödie extra
- „Das erste Mal“, Monsun Theater
- „Oma Krögers Bismarckhering“, Hamburger Engelsaal
- Freilichttheater „Leonce und Lena“, Theater N.N.
- „Wie neu! – Miniaturen über das Reparieren“, Lichthof Theater
- „Blind Date“ Komödie extra
- „Ein ganz gewöhnlicher Jude“, Theater N.N.

• Regiearbeit im English Theatre.

Kindertheaterfestival Vom 9. bis zum 29. Mai heißt es in 15 Kulturhäfen der Stadt „Wüstenschiff ahoi“ mit Kindertheater für (fast) jedes Alter (einzelne Programmpunkte siehe auch im GODOT-Spielplan-Kinder-&Jugend). Kreative Workshops mit den Themenschwerpunkten Puppenbau, Theater, Film, Tanz oder Musik geben Einblick in die Theaterwelt und bearbeiten spielerisch und variationsreich das Element Wasser. In diversen Stadtteilkulturzentren gibt es Aufführungen, die die Lebensfreude und Entdeckerlust der Kinder ebenso wie deren Schwierigkeiten und Lebenskonflikte zum Thema haben. Das Wüstenschiff-Theater will Kinder fordern und fördern, indem deren Wünsche, Gedanken, Gefühle und Fragen ernst genommen wer-

den. Höhepunkt des Wüstenschiff-Festivals ist das Abschlussfest am 29. Mai in der GWA St. Pauli am Hein-Köllisch-Platz. Hier gibt's die Workshop-Ergebnisse in einer Wasser-Revue nebst Musik, Spielen, Aktionen, Informationen und Kulinarischem. Weitere Infos unter: www.wuestenschiff-kindertheater.de

Bühnenfestival für Jugendliche Das „YoungStar Fest“ ist ein Festival der Künste von Jugendlichen für Jugendliche. Internationale Künstler der Sparten Theater, Tanz, Performance, bildende Kunst und Musik haben mit Jugendlichen aus ganz Hamburg zusammen gearbeitet und präsentieren zwei Wochen lang ihre Ergebnisse, und zwar vom 29. April bis zum 15. Mai 2011 (einzelne Programmpunkte siehe auch im GODOT-Spielplan-Kinder-&Jugend). Die bereits zweite Auflage des Festivals steht unter dem Titel „home stories“ und ist der multikulturellen Realität deutscher Großstädte nachgegangen. Das „YoungStar Fest“ will sich den Themen Heimat, Interkulturalität und Identitätssuche auf kreative Weise annehmen und die Bühne öffnen für eine neue Generation, über die zwar viel geredet wird, die selbst aber viel zu selten zu Wort kommt – wie z.B. die 17-jährige Ebru: „Ich bin keine Türkin. Ich bin keine Deutsche. Ich bin Hamburgerin.“ Eine Veranstaltung von Kampnagel und Kunstwerk e.V. Infos unter: www.kunstwerk-hamburg.de oder www.kampnagel.de

ANNA GRAMMS ANSICHTEN

Heute: **Bühnenmaschine**

Von Tilla Lingenberg

Neulich ging im Schauspielhaus die komplette **Bühnenmaschine** kaputt, was die Behörde seit Jahren **nach Bemuehen ins** Unbedeutende zog und als **Nebensache umhin** bezeichnete. Ein Bühnenmeister meinte, es **beschaeme ihn nun**, denn: „wenn man den **Anschub einnehme** und wie ein **Unmensch beinahe** nur die **Einnahme-Buchsen** ausschalte, dann würde, wie auf der **Eisbahn Muenchen**, alles ins Rutschen geraten. Manch **humanes Beinchen** würde so zu **Human-Bein-Schnee** und dann könnten die **Ahnen beim Suchen** helfen.“ Einige Zuschauer **benahmen sich neu**, als die Vorstellung abgebrochen wurde. Die Schauspieler erzählten: „**Manche Buhen eins**, was uns **human eben schien**, denn andere kamen auf die Bühne gestürmt und **manche hieben uns.**“ TÜV-Mitarbeiter **mahnem Besuch ein**, während die Theaterleute sich **abmuehen Nischen** zu finden mit Vorstellungen ohne Technik, damit die **Besuch-Einnahmen** nicht versiegen.

VORSPIEL

20er-Jahre-Kiez-Krimi-Musical mit allem drum und dran
„Revolver im Klavier“, Markthalle 4.+5. Mai

Von Oliver Törner

„Wirtschaftlich bewegen wir uns am Rande des Unsinn“, erklärt Produzent und Autor Holger Mahlich. Aber was machen manche Menschen nicht alles, wenn sie von einer Sache so richtig überzeugt sind. So eben auch die knapp zwei Dutzend Musiker und Schauspieler, die Mahlich für die Produktion „Revolver im Klavier“ um sich versammelt hat. Ihn kennt man sonst eher als Schauspieler (z.B. war er der erste „Hamburger Jedermann“) oder Regisseur (Störtebeker Festival, Mega-Show „Die drei Fragezeichen“). Nun also auch als Produzent.

Vor Jahren zündete im „wunderbaren Saal“ von Schmidts Tivoli bei Holger Mahlich die Idee, ein Gangster-Musical zu schreiben, am liebsten für eben genau diesen Raum. Erste Ansätze und auch die Zusammenarbeit mit dem Tivoli ließen sich zu seinem Bedauern

nicht umsetzen. „Aber ich dachte auch irgendwann, diese ganzen Mafia-Geschichten und Al-Capone-Stories, das hatten wir doch schon alles. Und warum soll man immer in der Ferne nach Stoff suchen.“ Also verlegte er sich auf die Geschichte Hamburgs und wurde auf dem Kiez der 20er-Jahre fündig. Und machte aus dem Stoff ein Stück: „Natürlich ein bisschen bearbeitet.“ Die Bühnendramatik folgt eben immer einer ein bisschen anderen Dramatik als das wahre Leben.

Herausgekommen ist eine Gangsterstory, in deren Mittelpunkt die Nachtclubsängerin Paula steht. Sie singt nicht nur unter rotem Licht, sondern macht auch gern mal Agitprop für die Kommunisten. Ein reicher Amerikaner verspricht ihr das Blaue vom Himmel herunter, inklusive Karriere am Broadway. Klar, dass sie ein Verhältnis beginnen. Doch Paula ahnt



Hat die Dame einen „Revolver im Klavier“? Nachtclubsängerin Paula (Jessy Martens).

Fotomontage: Mahlich

nicht, dass ihr James in großem Stil mit Drogen handelt. Wüsste sie's, würde sie vielleicht etwas mehr auf den neuen Bandkollegen Franz achten, mit dem's musikalisch so gut läuft. Der ist nämlich längst bis über beide Ohren in sie verknallt. Dann wird's aber plötzlich eng für James, ein Kommissar muss sterben, James gibt ein Gastspiel in Santa Fu, die Kommunisten werden unvermutet zu Fluchthelfern und ausgerechnet Franz hält plötzlich das Drogengeld in Händen ...

Während der Holger Mahlich für Text, Regie und eigenes Spiel sorgt, hat Sohn Leonhard Mahlich für die Musik gesorgt, die als „Clash aus Jazz, Blues, Funk und Hip-hop“ angekündigt wird. Die Paula wird von Jessy Martens übernommen, die in der Fachpresse als deutsche Bluesröhre tituliert wird. Christopher Noodt von den „Ohrbooten“ wird als Pianist

eine der Hauptrollen spielen. Auch dabei Sascha Gluth – sonst bekannt als Klaus Störtebeker bei den „Störtebeker Festspielen“ auf Rügen – und Jens Wawrczeck, der als Peter Shaw von den „drei Fragezeichen“ unzählige Fans hat. Oder Mario Ramos der gerade im St. Pauli Theater in „Anatevka“ zu sehen ist. Ebenso Martina Guse, Ben Hecker, Robert Glatzeder u.v.m.

In der Markthalle wird das Musical erstmal als szenisches Konzert vorgestellt, inkl. Erzähler und Geräuschemacher. „Es als Stück komplett durchzuinszenieren, das können wir uns nicht leisten“, erklärt Mahlich. „Aber wenn's jetzt gut angenommen wird, dann machen wir im Herbst weiter ...“

Markthalle: 4.+5. Mai, 20 Uhr, Ticket-Tel.: 0 18 05/9 69 00 00 www.revolverimklavier.de

VORSPIEL

Foto: Christina Becker



Erst mal zur Schule: Bond Girls in Ausbildung (Lisa Grosche, Solveig Krebs, Vanessa Czaplá, v.l.).

Deconstruct it, Baby!

„Bond Girls“, ab 6. Mai im Lichthof Theater

Von Oliver Törner

„Sie sind Geheimagentinnen, Liebesgesprächinnen, mit unzähligen Abschlüssen in der Tasche, können alles vom Heli bis zum Düsenjet fliegen, manchmal aber einfach nur nettes Beiwerk einer rasanten Verfolgungsjagd sein. Oder könnte es sich doch nur um ein geschicktes Täuschungsmanöver handeln?“

Mit diesen Worten kündigt das Lichthof Theater seine neueste Produktion an: „Bond Girls“. Weiter heißt es: „Das Bond Girl - verwegen und klug, auf alle Fälle aber schön und sexy - die auf Zelluloid gebannte Männerfantasie einer perfekten Frau.

Ein Ausbildungszentrum mitten in den Schweizer Alpen bereitet drei aus dem Club der erlesenen Gefährtinnen 007s auf ihre neuen Missionen vor. Auf den makellosen Wechsel zwischen den unzähligen Identitäten einer Karrierefrau, Mutter oder einer ewig jungen Partygängerin. Auf das Spiel mit Reizen, um an die nächste, beste Position zu kommen und ein Leben im Flieger zwischen

Hamburg, München und dem nächsten Fitnesscenter.

Doch das Böse lauert immer und überall und nimmt seinen unweigerlichen Lauf. Ein Boulevardabend über die Pussy Galores und Eva Greens dieser Welt und warum wir alle ein Bond Girl werden sollten.“

GODOT wollte sich im Vorfeld nicht mit einem Blick auf die Nachwuchsagentinnen begnügen, wie das Lichthof Theater sie bei Youtube präsentiert. Wir haben uns an die Co-Autorin und Regisseurin Carola Unser gewandt. Sie absolvierte 2004–8 ein Regiestudium an der Theaterakademie Hamburg. 2006 erhielt sie den Friedrich-Schütter-Ensemblepreis für das Abschlussstück des Schauspielstudios Frese „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“. Mittlerweile inszeniert sie in vielen Städten bevorzugt moderne Stücke und Eigenschöpfungen, aber auch mitunter Klassiker. Für GODOT beantwortete sie schriftlich ein Dutzend Fragen, die freimütig um das Thema Bond Girls kreisen.

1 Lieber Bond Girl als Emma Peel?

Naja, schlussendlich war Diana Rigg ja auch mal Bond Girl, bevor sie zu Emma Peel wurde. Im heutigen wirtschaftlichen System hat es ein Bond Girl bestimmt leichter als Emma Peel, schätze ich.

2 Was macht Gewalt anziehend?

Ist das so? Und wenn ja, welche? Schlussendlich geht es doch immer um Sex und Geld, nicht wahr?

3 Schon mal einen Ermordeten gesehen?

Gefühlte 555 nach den 20 Bondfilmen, aber in real noch nicht, ich hoffe das bleibt so.

4 Was sind für dich Liebesbeweise?

Ein Aston DB5 zu Ostern? Ein Frühstück ans Bett nach einer langen Probennacht? Eine weiße Lilie im Küchenfenster? Alles was sagt: Ja, ich sehe dich und im besonderen noch: Ja, you are the one that I want.

Manchmal tuts auch eine kämpfende Elefantenherde.

5 Was treibt junge Mütter in Fitness-Center?

Das Problem mit den Dellen an den Oberschenkeln? Junge Mütter wollen bewundert werden für ihren Wahnsinnsbauch, den sie nach der Empfängnis durch Hungern und Kotzen innerhalb von 2 Wochen wieder haben? Das schlichte Bedürfnis, ihre Ruhe haben zu wollen? Neue Flirts?

Ich muss gestehen, junge Mütter sind nicht mein Spezialgebiet, oder glauben Sie, dass Ursula Andress als Honey Rider auf dem Boot im Ozean auch gebar? Oder Pussy Galore unter Fallschirm?

6 Deine Lieblingsfilme nach 22 Uhr?

SOKO Köln via Mediathek ... und Dr. No natürlich. Ja, ich guck auch mal gern Golden Girls.

Ich vermute, hätte ich die Zeit, würd ich genau das auch vor 22 Uhr gucken. Sorry, nicht sehr spektakulär, wa?

7 Welch ewig Weibliches zieht den Mann hinan?

Keine Ahnung, ich wurde ja als Frau sozialisiert und ich habs nicht so mit Goethe. Außerdem deconstruct it, baby! Dank Judith Butler

wissen wir doch um die Konstruktion von Geschlecht. Aber schlussendlich sinds doch die langen Beine, oder nicht?

8 Wie weit ist der Weg von Tschechow zu Ian Fleming?

Sehr kurz. Aber hart und steinig ... Nun, Anton Pawlowitsch Tschechow, den großen Russen, mit Ian Fleming in Bezug zu setzen, mag ich mir nicht anmaßen, doch ich ahne den Grund der Frage: Warum einst „Die Drei Schwestern“ und nun die „Bond Girls“? Theater kennt nur die zeitgemäße Gegenwart, sagt Meyerhold.

Ich finde, er hat recht. Und diese unsere Welt zu durchdenken, den Blick darauf zu schärfen, ungewohnte Positionen zu beziehen, ungemütliche Fragen zu stellen und radikale Antworten hinzurotzen, das will ich. Ob mit Tschechow oder Fleming.

In der Hoffnung es hilft.

9 Welcher Wandel ist wünschenswert?

Der vom „Dr. No“-Bikini ins Cocktailkleid? Ich weiß nicht welcher Wandel wünschenswert ist, ich weiß nur, was ich mir wünsche. Doch ob das ein Wandel ist? Ich würde eher von einer Entwicklung sprechen wollen: hin zu mehr Respekt, Empathie, ja – obacht es klingt pathetisch - Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und verantwortungsvollem Handeln.

10 Ist es erstrebenswert, einen Düsenjet fliegen zu können?

Die Frage ist, für wen? Für eine Spionin auf alle Fälle, denn 7 Sprachen fließend, jedes Fahrzeug bedienen können, gut aussehen und jeder Situation gerecht werden ist das Minimum.

11 Wohin läuft das Böse unweigerlich?

Wenn ichs wüsste, würde ich nicht Theater machen, sondern eine Barrikade bauen oder wahlweise einen entsprechenden Staudamm.

12 Kann man jemand mit einer Topfpflanze foltern?

Bestimmt. In einer Welt, in der es Waterboarding und Popmusikdauerbeschallung als Folterwerkzeug gibt, geht bestimmt auch das. Why not?

KRITIK

Foto: Oliver Fantitsch



Norman Thayer (Charles Brauer) und seine Frau Ethel (Tatja Seibt) fahren seit 48 Jahren in ihr Sommerhaus am Goldenen See.

Schöne heile Welt

„Das Haus am See“ als Dialogspielweise im Ernst Deutsch Theater

Von Christian Hanke

So ein Haus am See, in dem das gleichnamige Stück von Ernest Thompson spielt, das derzeit am Ernst Deutsch Theater zu sehen ist, hätten wir wohl alle gern. Ein komfortables Sommerhaus im US-amerikanischen Bundesstaat Maine an einem Gewässer namens Goldener See. Dort verbringen der 79-jährige Professor Norman Thayer und seine zehn Jahre jüngere Frau Ethel seit 48 Jahren den Sommer. Sie kabbeln sich und tragen geistreiche Wortgefechte miteinander aus, denn Norman ist ein grantelnder alter Brummbar, und seine Ethel nicht auf den Kopf gefallen. Was kann da schon passieren?, fragt sich der geneigte Zuschauer. Oder ist das Idyll am Goldenen See gerade das perfekte Ausgangsszenario für überraschende, wohlmöglichst furchtbare Wendungen? Schließlich war „Das Haus am See“ mal ein Broadway-Hit und wurde mit Henry und Jane Fonda und Katharine Hepburn verfilmt. Doch warum nur? Denn das Stück plätschert so dahin wie der Goldene See. Da taucht zwar Chelsea, die 42-jährige, unverheiratete Tochter der Thayer-

er auf, die sich mit ihrem Papa überhaupt nicht versteht und die Eltern mit einem neuen Ehemann überrascht. Doch eine Eltern-Tochter-Tragödie oder auch nur ein konfliktreiches Generationendrama entwickelt sich nicht. Nach einer längeren Aussprache zwischen Vater und Tochter haben sich die beiden auch ganz lieb und der Sommer darf so friedlich zu Ende gehen, wie er begonnen hat. Nur der Schluss berührt und zeigt etwas, was dem Autor am Herzen lag. Kurz vor der Abreise aus dem Haus am See erleidet Norman einen Schwächeanfall. Man befürchtet das Schlimmste. Ethel versucht in panischer Verzweiflung einen Arzt herbeizutelefonieren, kümmert sich liebevoll um ihren Mann. Der Tod wird Thema. Aber Norman erholt sich und die beiden Alten verlassen eng umschlungen ihr Sommerhaus. Ein Paar, das sich immer noch liebt.

Wer geschliffene Dialoge und gute Schauspieler liebt, wird auf seine Kosten kommen. Charles Brauer und Tatja Seibt glänzen als alterndes Professorenehepaar.

KRITIK

Foto: Bo Lahola



Enron-Chef Jeffrey Skilling (Nicki von Tempelhoff, hinten) und sein Finanzchef Andrew Fastow (Martin Semmelrogge) gründen Scheinfirmen als Schuldenfresser, die als possierliche Dinos auftreten.

Shit happens

Kammerspiele versenken „Enron“

Von Christian Hanke

In der Kammerspiele-Inszenierung von Lucy Prebbles Stück „Enron“ ist eine Stele am Bühnenrand mit einem elektronischen Laufband die einzige Mobiliar-Konstante. Sie zeigt in roter Leuchtschrift Kurse des Energiekonzerns Enron, von dem das Stück handelt, und mitunter Kommentare und Begriffe, die zur jeweiligen Situation passen, die gerade gespielt wird. Irgendwann gegen Ende, als das Unternehmen kurz vor der Pleite steht, heißt es dort: „Shit happens“. So ist das nun mal. Auch auf Theaterbühnen.

Regisseur Ralph Bridle und seinen elf Schauspielerinnen und Schauspielern gelingt es nicht, die Geschichte vom kometenhaften Aufstieg und tiefen Fall des texanischen Energiegiganten Enron spannend zu gestalten. Das Stück der 29-jährigen Engländerin Lucy Prebble erzählt von der ersten großen Firmenpleite des 21. Jahrhunderts. 2001 brach

Enron zusammen, der von den US-Medien hoch gelobte Energiekonzern, weil dessen Chef Jeffrey Skilling Scheinfirmen für die Schulden des Unternehmens gründen ließ, um den Aktienkurs nicht zu gefährden. Wir erfahren zwar anschaulich, wie die Firmenpleite zustande kam und wie es so zugeht im Milieu der amerikanischen Hochfinanz. Doch trotz mancher symbolhafter Bilder, mit denen Prebble ihr Stück aufgepeppt hat – Raptoren mit Dinosauriermäulern verkörpern die Schulden fressenden Firmen, die Lehman Brüder kommen als Marx Brothers daher, die Enron-Mitarbeiter schwärmen wie Marionetten, von Fäden gehalten, aus – kommt keine Freude auf. Zu uninspiriert spulen die ordentlich agierenden Darsteller ihr Pensum herunter. Am Ende geht die Inszenierung in nicht enden wollenden Szenen um die Aufklärung der Firmenpleite endgültig unter.

KRITIK

Foto: Thorsten Böhl



Jens Wawrczeck und Maria Hartmann spielen, lesen, singen und tanzen, inspiriert von Wolfgang Borchert, im Turm des Michels.

Ein Abend ohne Bodenkontakt

„In Hamburg kann die Nacht nicht süße Melodien summen“, Theater Einwirkzeit widmet sich Borchert im Michel

Von Dagmar Ellen Fischer

Wo trifft man Tote? Möglichst himmelnah, so weit oben, wie's nur geht. Und der Ort muss natürlich zum Verstorbenen passen. Wolfgang Borchert zum Beispiel begegnet man auf dem Michel: Im sogenannten Türmerzimmer, in der 7. Etage des Hamburger Wahrzeichens. Dort wird des Dichters gedacht, aus Anlass seines 90. Geburtstags, den er am 20. Mai 2011 hätte feiern können. Tatsächlich wurde Wolfgang Borchert nur 26 Jahren alt, er starb 1947. Doch für zwei Stunden wird er wieder ziemlich lebendig, während einer szenischen Lesung mit Musik: „In Hamburg kann die Nacht nicht süße Melodien summen“ heißt ein Wolfgang-Borchert-Programm des Theaters Einwirkzeit. Zwei Schauspieler und zwei Musiker sorgen für eine komplexe Begegnung mit dem bekannten Hamburger Schriftsteller. Bewegend, berührend und beklemmend. Der Tod war kein Unbekanntes für Wolfgang Borchert. Er

hatte im Zweiten Weltkrieg an der Ostfront gekämpft, Verwundungen überstanden und zwei Gefängnisaufenthalte überlebt. Folglich spielt das Sterben in seinen Werken eine immer wiederkehrende Rolle. In der Häufigkeit nur übertroffen von vielen Variationen über seine Heimatstadt: Hamburg kann man in seinen Texten nicht nur sehen, sondern sogar riechen und schmecken. Beim Lesen und eben auch beim Zuhören. In der Regie von Heike Skiba agieren Maria Hartmann und Jens Wawrczeck; sie sprechen ausgewählte Gedichte und Kurzgeschichten, die sie mit Zitaten aus Peter Rühmkorfs Borchertbiografie anreichern. Diese Textlandschaft wird behutsam durchbrochen von Gesang sowie Musik von Akkordeon (Natalie Böttcher) und Trompete; die spielt Horst Huhn, im Hauptberuf Turmbläser von St. Michaelis (zu dessen Aufgaben es gehört, all-

abendlich aus den Fenstern eben dieses Türmerzimmers in die vier Himmelsrichtungen zu tönen). Manchmal legt sich die Musik leise unter die Worte, wie beim „Tausendfüßler“. Doch immer gibt der Text den Rhythmus vor: „Die traurigen Geranien“ stehen auf einer Hamburger Fensterbank, „Der Kuss“ findet im norddeutschen Regen statt, und „Die Küchenuhr“ ist alles, was nach der Bombadierung einer Hamburger Wohnung übrig bleibt. Borcherts Sprache ist uneben, sperrig, randvoll mit überraschenden Wortschöpfungen, Alliterationen machen sie nur scheinbar flüssig. Sie passt in dieses Türmerzimmer des Michels, das ebenso ungewöhnlich und wenig wohn-

lich ist - doch einen aufregenden Ausblick aus allen Fenstern erlaubt, auf die Welt draußen. Doch zu der verliert man für zwei Stunden den (Boden)Kontakt. Und fühlte sich zur „Generation ohne Abschied“ gehörig, wie Wolfgang Borchert schrieb: „Wir sind voller Begegnungen, Begegnungen ohne Dauer und ohne Abschied, wie die Sterne. Sie nähern sich, stehen Lichtsekunden nebeneinander, entfernen sich wieder: ohne Spur, ohne Bindung, ohne Abschied.“

Hauptkirche St. Michaelis, 7. Boden, Zugang über den Eingang rechts vom Hauptportal, 30. April und 1., 10. und 11. Mai, 20 Uhr, Karten 18/14 Euro; Infos: www.einwirkzeit.de

KRITIK

In Afrika die Ruhe finden

„What's this business with africa?“, Lichthof Theater

Von Birgit Schmalzmack

Eigentlich wollte Io (Charlotte Pfeifer) mit Schlingensiefel und seinem Wunsch, in Afrika begraben zu sein, um endlich seine Ruhe zu finden, anfangen. Stattdessen beginnt „What's this business with africa?“ im Lichthof nun mit einer offenen Versuchsanordnung. Sechs Künstler sind auf der Bühne versammelt: eine Schriftstellerin, ein Musiker, zwei Schauspieler, ein Tänzer und eine Theatermacherin. Zwei sind schwarz, vier sind weiß. Um eine Suche nach der Suche soll es gehen, um Wurzeln, um Grenzen, um Klassen, um Hautfarben, um Kontinente und um Heimat.

Io führt im glänzenden Partykleidchen und rosa Pumps durch ihren Abend. Sie will nach 14 Jahren Abwesenheit den Kontinent ihrer Kindheit wiedersehen. Ihre Eltern hatten sich kurz nach ihrer Geburt in Südafrika niederge-

lassen. „Genau der richtige Platz“, verkündet der Mann (Jens Weisser) im Safariadress mit kurzen Hosen. „Und völlig ungenutzt!“ Er wirkt wie eine Mischung aus Entdecker, Missionar, Kolonialist und Künstler à la Schlingensiefel. Io genoss hier eine verwöhnte Kindheit mit vielen dienstbaren Geistern, die Namen trugen, die ihre weißen Herren ihnen gaben.

Io, das Alter Ego der Regisseurin Maryn Stucken, will eigentlich eine einfache Geschichte erzählen. Eine Geschichte um eine Frau zwischen zwei Männern im Casablanca-Style schwebt ihr vor. Dazu lernt Io bei einem Theaterprojekt in Johannesburg den schwarzen Duke (Sönke C. Herm) kennen. Die beiden umtänzelten sich, Duke wirft Io gekonnt über die Schulter. Dabei wartet auf Io zu Hause in Norddeutschland Abraham (Abi Wallenstein).

Foto: Hergen Schimpf,



Auf biofiktionaler Spurensuche.

Abraham, der neben den deutschen auch jüdische Wurzeln hat, der nach einem Aufenthalt in Israel jetzt im Land der ehemaligen Täter lebt und der eine Liebe ohne Besitzansprüche praktiziert. Ganz anders als Duke, der tausende Kilometer entfernt männlich zupackend lo erobert, während Abraham leise lächelnd an seiner Gitarre zupft. lo will beweisen, dass die Dünkel und der Rassismus ihrer Eltern überwunden sind. Sie will eine Liebe zwischen zwei Kontinenten möglich machen, eine Liebe, die Hautfarben und Klassenunterschiede überwindet. Doch sie scheitert. Die Spannungen, Vorwürfe, Schuldzuweisungen zwischen dem schwarzen Mann aus den Townships und der reichen Weißen aus der Farmvilla werden zu unüberwindlichen Grenzzäunen. Sie kehrt nach Deutschland zurück, zum ruhig abwartenden Abraham. Der einfachen Lovestory stehen die anderen Künstler wohlthuend im Weg. Sie

streuen ungefragt ihre bissigen und sachkundigen Kommentare ein. Die Schriftstellerin (Lebo Masemola) will die Grenzziehungen und Grundrisse der menschlichen Strukturen mit ihren eigenen Worten erfassen. Sie schöpft dazu das Wortmaterial aus vier Sprachen. Der schwarze Ingenieur und Schauspieler (Gilbert-André Ehoulou) aus Hamburg-Harburg hält den Wanderstab zur Weiterreise stets bereit. Der Musiker legt all sein Gefühl in die jazzigen Balladen und der Tänzer nimmt sich seinen Raum mit weit ausgreifenden Schwüngen. Das Stück, für dessen Textfassung Oliver Gorf sorgte, jongliert geschickt mit dem Spiel um Wahrheit und Fiktion. Biografische Teile wechseln mit fiktionalen. Aus der eigenen Spurensuche einer Frau wird unter der Regie von Maryn Stucken eine bewegende, vielschichtige Hinterfragung gesellschaftlicher Grenzziehungen.

Foto: Jochen Hiltmann



Frank Lehmann, ein Kind der Achtziger.

Das dialektische Naturtalent „Neue Vahr Süd“, Altonaer Theater Von Birgit Schmalzmack

Herr Lehmann ist ein Naturtalent in Sachen Dialektik. Unbelastet vom theoretischen Vorwissen seiner studierten Freunde, kann er sie in seinem Alltag praktisch anwenden. Immer wieder hat er das Gefühl, in seinem Leben würde das Nachdenken zu kurz kommen. Doch wenn er dann über das Nachdenken nachdenkt, muss er feststellen, dass die Konzentration beim Konzentrieren schnell verloren geht. Obwohl er eher der Typ Hippie ist, landet er als knapp 21-Jähriger bei der Bundeswehr; das Verweigern hat er schlichtweg verschlampt. Während Sven Fricke am Bühnenrand geknickt seine eigene Tranigkeit eingesteht, tauchen hinter ihm Eltern, Freunde und Vorgesetzte auf und steuern ihre Ratschläge, Vorwürfe und Kommentare zu seinem Leben bei. Wie Frank Lehmann zu „Herrn Lehmann“ aus dem Kultstück des letzten Jahres im Altonaer Theater wurde, kann man zur Zeit in Sven Regners biographischem Vorgänger „Neue Vahr Süd“ erfahren. Eine jüngere Version von Lehmann steht nun auf der Bühne zwischen den Versatzstücken seines Lebens aus den 80ern. Kletterlust ist Grundvoraussetzungen für das junge Ensemble, das Lehmanns Leben bevölkert. Denn die Bühne besteht aus sorg-

sam aufeinandergestapelten Sperrmüllteilen und Brettverschlagen. Sie wirkt wie eine improvisierte Studentenbude in unsaniertem, billigem Altbau. Hier haust der unpolitische Frank mit seinen überaus engagierten WG-Genossen der Marxisten-Leninisten-Fraktion. Mädels sind immer gern gesehene Gäste bei spontanen WG-Partys, bei denen reichlich Alkohol die Kehlen hinunterströmt. Ein rollbares Etagenbett wird schnell herausgezogen, und Frank ist in seiner Parallelwelt „Bundeswehr“ angekommen. Hier fristet er unter dem hohen Geräuschpegel der ständigen Brüllattacken seiner Vorgesetzten die Zeit des Grundwehrdienstes. Als er später als Heimschläfer in die Kaserne in „Neue Vahr Süd“, seinem Heimatstadtteil von Bremen, versetzt wird, muss er statt der dauernden Demütigungen nun die völlige Sinnlosigkeit und Langeweile überstehen. Auch hier ist seine Fähigkeit zur Dialektik gefordert, die er um den Sinn für Pragmatismus bereichert. Wird er gefragt, was ihm das Wichtige im Leben gelte, meint er schlicht: „Meine Essensmarken, die sind essentiell wichtig.“ Die trashige Bühne, ein junges Ensemble, die tollen Darsteller, das 80er-Jahre-Ambiente mit passender Musik und die witzigen Dialoge machen den Abend zu einem leichten Vergnügen mit den melancholischen Untertönen eines sympathischen autodidaktischen Philosophen.



Wöhler singt und spielt Tevje „Anatevka“, St. Pauli Theater

Von Hans-Peter Kurr

Die deutschsprachige Theaterwelt hat einen neuen Tevje: Hamburgs Universal talent Gustav Peter Wöhler tritt in die Fußstapfen von Ivan Rebrow und anderen Gewaltigen und gleicht sich den Schuhgrößen seiner zahlreichen prominenten Vorgänger würdig an. So geschehen im mutigen St. Pauli Theater auf dem Kiez, direkt neben der Davidwache unter dem Jubel des erwartungsvollen Premierenpublikums.

Als dieses Drama mit Musik 1964 in New Yorks Imperial Theatre am Broadway uraufgeführt wurde, übertraf der Erfolg die kühnsten Erwartungen. Der Chronist sieht noch heute die Menschenschlangen, die an den Kassen beinahe Morde begingen, um ein Ticket zu ergattern und am Abend das Ensemble enthusiastisch feierten. Fast acht Jahre lang ging das am Broadway so, in über 3000 Vorstellungen.

Der Milchmann rührt auch heute noch alle Welt. Gunther Emmerlich hat ihn kürzlich

über 200-mal gesungen auf einer sehr erfolgreichen Tournee des Euro-Studios, jetzt spürt Wöhler der hinreißenden Jerry-Bock-Musik in Hamburg feinfühlig nach und darf damit gewiss den größten Erfolg seiner bisherigen multiplen Karriere als Sänger, Band-Leader und Schauspieler verbuchen - in einer amüsanten Inszenierung des Hausherrn Ulrich Waller und mit einer Golde an seiner Seite (Adriana Altaras), die - auch international - ihresgleichen sucht. Das soll die solistischen Leistungen der übrigen, glänzend disponierten, Ensemblemitglieder in keiner Weise schmälern: Die Homogenität dieser Waller-Crew ist beispielhaft und lässt sogar, die - vermutlich privattheaterbedingt - äußerst spärliche Ausstattung vergessen.

Fazit: Eine bemerkenswerte Produktion am „Hamburger Broadway“, der eine lange, erfolgreiche und einträgliche Laufzeit gewünscht werden sollte.

Fiedelt nicht nur auf dem Dach, sondern schwofit auch flott um den Tisch: Tevje (Gustav Peter Wöhler) mit seiner Frau Golde (Adriana Altaras).



Leben auf der Straße.

That's (not) reality „Road“, Schauspielerschule Bühnenstudio in der Roten Flora

Von Birgit Schmalmack

Das Stück „Road“ von Jim Cartwright spielt auf der Straße. Auf einer Straße in einem heruntergekommenen Viertel. Die Anonymität der Großstadt gibt es hier nicht. Die Probleme der Menschen liegen offen zu jedermanns Ansicht. Den Luxus einer Privatsphäre haben sie schon lange verloren.

Welcher Ort könnte in Hamburg für ein passendes Ambiente besser geeignet sein als das Schulterblatt? Wie gemacht scheint die Rote Flora als Aufführungsort. Zum ersten Mal darf sie in Anknüpfung an alte Zeiten wieder für eine Theateraufführung genutzt werden. Sie zieht ungewohntes Publikum in den abgerissenen, rot gestrichen, geschichtsträchtigen Saal im Erdgeschoss. Es darf in den nächsten zweieinhalb Stunden den Straßenbewohnern bei ihren verzweifelten und scheitern den Versuchen ihre Lebenssehnsucht zu stillen, zuschauen.

Es sieht zwei junge Mädchen auf der Suche nach Party-Abenteuern. Es erlebt ihre Mütter, die diese hoffnungsvolle Phase schon lange hinter sich gelassen haben und jetzt ganz den trinkenden, schlagenden Ehemännern oder dem Suff ergeben sind. Es trifft den Professor, der die Straßengeschichten aus rein soziologischem Interesse sammelt und jede

mit einem Bier bezahlt. Es guckt einem frustriertes Ehepaar zu, das seinen Streit keifend auf der Straße austrägt. Nicht alle Szenen sind so konzentriert wie die, in der sich ein lesbisches Paar zum gemeinsamen Hungerstreik entschließt. Vielleicht beschert ihnen dieser radikale Schritt endlich eine Form der Erkenntnis? Erst kurz vor dem Sterben erkennen sie, dass ihr Tod ebenso wenig Sinn hat wie ihr Leben selbst.

Die Regisseure Ulrich Bähnke und Peter Ohrt haben mit den Absolventen der Schauspielerschule Bühnenstudio sehr dicht an der Realität inszeniert. Das liegt verführerisch nahe an so einem Ort. So klebt die Kotze auf Doreens Haaren, schwabbelt der Bauch am Ehemann, kippt man die Flaschen auf Ex, waren alle Strumpfhosen zerrissen. Als einziges Element der möglichen Abstraktion thront das alternde Teufelchen Scallery hoch über dem Geschehen und macht sich über die dummen Menschen lustig. Wie nahe die Falle des Voyeurismus sein kann, wird klar, als ein paar zufällig vorbeikommende Flora-Besucher gleich mitspielen wollten. Sie mussten erst darüber aufgeklärt werden, dass es sich hier um eine inszenierte Wirklichkeit, manchmal auch Theater genannt, handelt.

Gespiegelter Irrsinn voll emotionaler Wucht „Draußen vor der Tür“ als Schauspiel-Konzert-Kombination am Thalia Theater

Von Christian Hanke

Zweierlei begeistert sofort in Luk Percevals Inszenierung des bekanntesten deutschen Antikriegsdramas „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert: das Bühnenbild und Barbara Nüsse. Bühnenbildnerin Katrin Brack hat einen großen Spiegel entworfen, der den Bühnenhintergrund einnimmt, und das Geschehen auf der Bühne, wie unter dem Brennglas vergrößert, wiedergibt. Barbara Nüsse, die alle die toten Lebenden des Stückes spielt, fasziniert vom ersten Moment an, wenn sie als Beerdigungsdirektor am Ufer der Elbe über den Selbstmord eines Uniformierten philosophiert.

Felix Knoop, der Beckmann der Perceval-Inszenierung, irritiert zunächst. Es dauert, bis er seine Qualitäten zeigt und seine ungewöhnliche Rolleninterpretation zu fesseln beginnt. Er steht als junger Mann von heute in T-Shirt und Jeans am Mikrofonständer und bringt zunächst nicht mehr als einige undefinierbare Laute hervor. So äußert sich seine Qual, seine Verzweiflung noch häufiger an diesem Abend. Der Kriegsheimkehrer windet sich wie vor Schmerzen, stimmlich wie auch körperlich. Die Welt, in die er aus dem Krieg zurückkehrt, ist nicht mehr die, die er verlassen hat. Bei seiner Frau schläft ein anderer Mann. Der Oberst, der ihm die Verantwortung für Männer übertragen hat, die unter Beckmanns Kommando gestorben sind, will davon nichts mehr wissen, hat sich in der Nachkriegszeit wohlig eingerichtet. Der Kabarettregisseur gibt Beckmann keine Chance zum Neuanfang und die Eltern sind tot. In ihrer Wohnung

leben Fremde. Beckmann will sich nicht wie die meisten schnell in eine neue Nachkriegswelt einfügen. Er hat noch viele Fragen. Mit denen steht er überall draußen vor der Tür. Felix Knoop fasziniert auch in seiner statuarischen Bandleader-Position. Er braucht nicht umherzuirren, um einen getriebenen, von Schmerzen gepeinigten Verwirrten zu verkörpern, der mit nichts und niemanden mehr klar kommt. Grandios wird er dabei von seiner Band „My Darkest Star“ unterstützt, die am Bühnenrand sitzt und nur über den großen Spiegel vollständig zu sehen ist. Was überflüssiger Effekt sein könnte, hier passt es wie die Faust aufs Auge. Unvergessen die Steigerung der Rockklänge zu Beckmanns Traum vom Blut schwitzenden Xylophonspieler. Die ganze Verzweiflung über die zerbrochene Welt wird eruptiv hörbar, sichtbar, fühlbar. Eine weitere Szene, die unauslöschlich in Erinnerung bleibt: Knoop/Beckmann bricht beim Vorsprechen vor dem arroganten Kabarettregisseur zusammen und windet sich wie unter Krämpfen am Boden im Schweinwerferkegel.

In der Rolle des Kabarettregisseurs legt Barbara Nüsse ihr Glanzstück hin. Während der Direktor vergeblich versucht, eine Zigarette nach der anderen zu entzünden, räsoniert er über den Geist von Schiller, der nun gefordert sei, über die Wahrheit und den Aufschrei des Herzens. Genial aber auch Nüsses Auftritt als Oberst, der, während er mit Beckmann spricht, unentwegt laut schmatzt. Peter Martens fügt der gelungenen Inszenierung ei-

nige feine Auftritte hinzu. Darstellerinnen und Darsteller mit Down-Syndrom aus den Thalia-Eisenhans-Theaterprojekten geben mit riesiger Spielfreude Geister, Engel, Tote und sorgen für Bewegung. Den ehemaligen Unteroffizier Beckmann jagen sie zum Beispiel mehrere Runden über die Bühne.

Wolfgang Borcherts (?) Rock-Konzert

Notizen zur aktuellen Premiere im Hamburger Thalia Theater

Von Hans-Peter Kurr

Der Rowohlt-Theaterverlag in Reinbek bei Hamburg hält die Rechte an Wolfgang Borcherts Heimkehrer-Stück „Draußen vor der Tür“ – und das seit jeher. Offenbar haben die Rowohlt-Verantwortlichen jetzt auch die Rechte für ein Rock-Konzert requiriert mit dem merkwürdigen Titel „My Darkest Star in concert: Draußen vor der Tür von Wolfgang Borchert“, das allerdings - bis auf wenige erkennbare Textstellen - mit Borcherts Original nichts mehr zu tun hat. Die Intendanz des Hamburger Thalia Theaters hielt es für richtig, in Anwesenheit des neuen Ersten Bürgermeisters und der neuen Kultursenatorin dieses Konglomerat der Öffentlichkeit vorzustellen. Und der jugendliche Teil des Publikums goutierte dieses Angebot offenkundig, wie der Jubel und das Pfeifkonzert nach der Premiere dokumentierten. Die gut eineinhalbstündige Produktion ist nach Auskunft des Theaters seit über zwei Jahren geplant als künstlerische Kooperation zwischen dem Hausregisseur Luk Perceval, den Ensemblemitgliedern Barbara Nüsse und Peter Maertens, dem Schauspieler-Sänger Felix Knopp mit seiner Drei-Mann-Band „My Darkest Star“ und acht Mitgliedern der Behinderten-Organisation „Eisenhans“.

Herausgekommen ist dabei ein „Eintopf“ schwer verständlicher Einzelleistungen,

Schauspiel und Konzert: Bei Perceval ergänzen sich beide Kunstformen zu hoher Intensität des ohnehin intensiven Borcherttextes, der bei aller Inszenierungs- und Schauspielkunst auch bei Perceval der einsame Star bleibt.

deren vorgebliche Homogenität nur mühevoll, wenn überhaupt, erkennbar ist. Die Tatsache, dass bereits vor Beginn der Vorstellung im Foyer Ohrstöpsel angeboten werden, lässt den überraschten und leicht erschreckten Zuschauer an das Jahr 1987 und die ohrenbetäubende Mitwirkung der Band „Umstürzende Neubauten“ (oder ähnlich verwirrend!?) an Zadeks „Andi“-Produktion denken, die damals die Grundfesten des Deutschen Schauspielhauses ebenso erbeben ließ wie jetzt „My Darkest Star“ diejenigen des Hauses am Gerhart-Hauptmann-Platz. Von der Gefahr der Herz-Rhythmus-Störung bei älteren Besuchern ganz zu schweigen.

Im Ganzen bleibt die Inszenierung die Antwort auf die Frage schuldig, was sie einerseits dadurch bewirken will, dass sich das lautstarke Geschehen unter einer gewaltigen Spiegelfläche abspielt, die das Ganze dubbliert, was andererseits die nahezu pausenlos auf dem Bühnenboden stumm umherkriechenden Laien erzählen möchten oder sollen.

Die Produktion entlässt einen also einigermaßen ratlos in die Hamburger Regennacht, verstört der Frage nachgrübelnd, was das Erlebte mit Borcherts erschütterndem Bühnenwerk zu tun haben könnte.

Ein Getriebener zwischen der Welt und den Reflexen aufs Geschehen – der Beckmann von Felix Knopp.



FOTO: Armin Smailovic

DIALOG

Foto: Torre Aqua c/o Scheune



Vermutlich eins der meist gebrauchten Requisiten des Nachkriegstheaters: Gasmaskenbrille à la Beckmann.

Draußen vor des Friedens Tür

Von Hans-Peter Kurr

Der erste Regisseur von „Draußen vor der Tür“, Wolfgang Liebeneiner († 1987), und sein Hauptdarsteller, Hans Quest († 1997), gaben GODOT am Vorabend der Uraufführung Auskunft über ihre Interpretation des Heimkehrerdramas. Das posthume Interview mit beiden führte Hans-Peter Kurr.

GODOT Beckmann kehrt mit Beinverletzung und Gasmaskenbrille aus dem Krieg heim. Von seiner Frau verlassen beschließt er, seinem Leben ein Ende zu bereiten und stürzt sich in die Elbe. Doch der Fluss will ihn nicht und spült ihn wieder zurück an Land. Am Ufer bringt den gescheiterten Selbstmörder „Der Andere“ wieder zu Bewusstsein. Dieser Andere taucht immer dann in des Heimkehrers

Leben auf, wenn jener sich verlassen und lebensunfähig fühlt. Der Andere ermutigt ihn stets, es noch einmal im Leben zu versuchen. Wolfgang Liebeneiner, wir schreiben den 20. November 1947, morgen wird Ihre Inszenierung der Uraufführung dieses wichtigen Borchertstückes an Ida Ehres Kammerspielen im zerstörten Hamburg Premiere haben. Warum hier?

LIBENEINER In keiner anderen Umgebung wäre „Draußen vor der Tür“ richtiger angesiedelt gewesen. Das Salz in diesem Werk ist die Verbitterung über die Situation des Menschen nach dem Untergang des Dritten Reiches. Borchert zeichnet insbesondere die Verbitterung derjenigen Menschen, die als Soldaten und Heimkehrer doppelt und drei-

fach litten, die ihr Gewissen nicht einmal mit dem Gedanken beruhigen konnten, im Krieg passiv gewesen zu sein.

GODOT Hans Quest, Du väterlicher Freund, kannst Du die Essenz Deiner Rolle für mich knapp zusammenfassen?

QUEST Ja, selbstverständlich. Es handelt sich um die Bürde der Verantwortung, die das Individuum im Krieg zu tragen gezwungen wird. In diesem Umfeld, bedrückt von seiner persönlichen Bürde, startet der Protagonist Beckmann einen verzweifelten Versuch, sich ihrer zu entledigen, indem er sie einem ehemaligen Vorgesetzten zurückzugeben versucht: „Die Verantwortung. Ich bringe Ihnen die Verantwortung zurück!“

GODOT Wolfgang Liebeneiner hält Dich für die Idealbesetzung dieser Rolle, die jede emotionale Regung aus dem nackten Stoff „stampfen“ muss, weil Borchert - dem Thema angemessen - so dokumentarisch schreibt.

QUEST Das ehrt mich, aber mit dem Kollegen Hannes Messemer, der die Rolle demnächst in Tübingen spielen wird, möchte ich nicht konkurrieren.

GODOT Herr Liebeneiner, Sie sind Sohn eines Textilfabrikanten, haben Philosophie, Germanistik und Geschichte studiert, nahmen bereits um 1928 bei Otto Falckenberg, dem Direktor der Münchner Kammerspiele, Schauspiel- und Regieunterricht und debütierten dort als junger Regisseur mit Wedekinds „Frühlings Erwachen“. Haben Sie bei der Vorbereitung auf Ihre Hamburger Borchert-Inszenierung das Stück „Draußen vor der Tür“ als autobiographisch empfunden?

LIBENEINER Auf keinen Fall. Borcherts persönliche Situation nach dem Zusammenbruch Deutschlands war, trotz der Leiden wie Verwundung, Kriegsgerichtsverfahren, Flucht, Krankheit und Not besser als die der Mehrheit seiner Schicksalsgenossen: Er war zwei Tage nach der Kapitulation ein freier Mann, konnte bei seinen Eltern wohnen und hatte sein, wenn auch geringes, Auskommen. Er versucht, mithilfe der Figur Beckmann die

Millionen junger Soldaten zu ehren, für die, nach Jahren militärischen Gehorsams, Verwundungen, Angst und Leid jeglicher Art, jetzt, nach Beendigung des großen Krieges, noch einmal eine Zeit von Flucht, Vertreibung, Heimatlosigkeit, Internierung oder Gefangenschaft begonnen hat.

GODOT Hans Quest, was ist - verglichen mit den großen Rollen, die Du bisher gespielt hast - diesmal das Besondere?

QUEST Es ist für den Charakter seiner schwarzen Nachkriegsfabel bezeichnend, dass Borchert sie aus eigenem Erleben, aber auch aus Zeitungsberichten nimmt, also aus der Realität unserer Alltagsereignisse. Er stellt sie nicht einfach dar, er verallgemeinert sie, indem er aus einem Einzelfall eine Kollektivschuld herleitet, in die er das Publikum einbezieht. Das umzusetzen ist eine große Aufgabe für einen Schauspieler. Und besonders schwer, kann ich Dir versichern, nicht ins „Moralinsure“ abzurutschen!

LIBENEINER Ja, selbstverständlich verurteilt Borchert den Krieg und seine Folgen. Aber er tut dies mit der ihm eigenen Bitterkeit. Dafür ein Beispiel: Der Kabarettregisseur im Stück sagt zu Beckmann: „Ich habe schließlich keinen nach Sibirien geschickt!“ Und Beckmann – ergo: Borchert – antwortet: „Nein, keiner hat uns nach Sibirien geschickt. Wir sind von alleine gegangen. Und einige sind ganz von alleine da geblieben!“ Das ist, wie für Borchert typisch, dokumentarisch und kabarettistisch zugleich. Und darin liegt die erschütternde Wirkung des Stückes.

GODOT Meine Herren, vielen Dank für dieses Interview.

IN DER PAUSE GEGANGEN



Foto: Stephanie Schiller

Die Brezel

„Falling Man“, Thalia in der Gaußstraße

Von Stephanie Schiller

1 Glas Weißwein + 1 Brezel = 5,40 Euro. Es gibt Foyers, da bekommt man für dieselbe Summe Geldes nur den Wein. Es soll Foyers geben, da gibt es gar nur die Brezel für dieselbe Summe Geldes. Die mag dann ein wenig größer ausfallen als die Standardbrezel im Foyer des Thalias in der Gaußstraße. Lek-

kerer ist sie garantiert nicht. Denn dieses kulinarische Angebot im Altonaer Abzweig des Großen Hauses Thalia ist wirklich gut. Einfach und gut. Genau so, wie eine Brezel sein sollte. Das Foyer auch, zwar umgebaut – aber gerade so, dass eine, die Umbauten eigentlich nicht mag, weil sie dann nicht mehr weiß,

wohin, dass auch so eine sagt: Hier war ich schon und links gibt es den Wein. Und die Brezeln.

Dass es an diesem Abend zwei Wein gab und in der Folge zwei Brezeln (als Gegengewicht fürs Geradeaus-Nachhause-Fahren im eigenen Pkw), ist der Aufführung geschuldet. Einmal Wein und Brezel vor dem Einlass, das kennt man. Ein wenig Einstimmung. Die Begleitung ist noch nicht da. Also.

Zur zweiten Runde kann es trotz Ermangelung einer Pause kommen, wenn man schon vor der Pause den geht. In diesem Fall etwa sieben Minuten nachdem der Titelheld, der den „Falling Man“ gab, den Plaste-Vorhang zerrissen hatte, auf dass das Spiel beginne. Man mag dieser Reaktion entgegenhalten, ein Stück lasse sich doch nach sieben Minuten nicht beurteilen. In diesem Fall muss wiederum dieser Replik entgegengehalten werden: Doch, man kann. Man kann vor der Pause gehen. [Auch wenn diese Rubrik eigentlich „In der Pause gegangen“ heißt. Aber wer in der Pause geht, geht heimlich. Wer vor der Pause geht, schafft einen ganz anderen Wahrnehmungsraum für die, die zurückbleiben. Die Fehlstelle ist deutlicher.]

Gegangen zu sein ist motiviert, weil sich schon in den ersten Momenten der Aufführung das Bemühen zeigte, etwas aus dem zu machen, was Vorlage war; auch, weil daran etwas nicht stimmte, die Bilder, das Mehl, das im Licht Effekte verursachte, aber dann doch Mehl war, das ungelenke Herabplumpsen eines Schauspielers aus einer Dachluke, von der es mehrere gab. Es gibt Konzepte, die mag man nicht verstehen wollen, weil von vornherein etwas nicht stimmt. Wenn man es konkret benennen könnte, würde das der Regisseurin helfen, die nächste Arbeit besser zu machen. In diesem Fall ist die Sorge um die Schauspielerinnen und Schauspieler größer. Arbeitszeit ist Lebenszeit. Barbara Nüsse, endlich, wunderbar diese Frau. Aber bitte an

einem anderen Ort, in einem anderen Stück. Der gewichtige Aspekt des Boulevards hatte sich im Programm-Flyer gar nicht angekündigt, vielleicht rührt daher die zu große Erwartungshaltung. Einen Auszug aus einem Text der in New York lebenden Essayistin Joan Didion zu lesen, das schafft intellektuelle Zusammenhänge, die sich dann nicht einlösen. Nicht in den ersten sieben Minuten. Aber es war absehbar, dass der Zusammenhang gar nicht gemeint war, vielleicht eine Laune der Dramaturgie. Da würde sich nichts mehr verbinden. Auch wenn es zwischen Didions Text und dem Stück die Übereinstimmung des zugrundeliegenden Ereignisses gab; es geht in beiden Fällen um den 11.9.2001. Aber inhaltlich – der Raum, der sich auftut, wenn einer denkt und schreibt und fühlt - zwei Welten. Da muss man nicht noch länger in Reihe fünf ausharren. [Was das Gute daran ist, wenn man vor der Pause geht: Man muss nicht so viel über das ganze Stück sagen.]

Im Foyer bauen vier Männer vier Tische auf. Am nächsten Morgen wird hier der Intendant interessierten Zuschauern das Programm der nächsten Spielzeit vorstellen. Es wird Brezeln geben. Die leckeren. Und Brötchen. Dafür die Tische. Am Ende gibt es eine erweiterte U-Form. Die Performance, in deren Verlauf diese Form entstand, hat etwas authentisches. Die vier Männer haben ein Interesse, sie wollen ihren Job gut machen. Sie wollen die beste Lösung finden. Der Mann, der an der Kasse steht, druckt Zettel für die Bühnenarbeiter aus, mit Hinweisen, damit die die Installation am nächsten Morgen nicht wegräumen. Auf den Tischen wird ein Teil des Buffets aufgebaut.

Der Intendant wird auch sagen, dass „Falling Man“ wieder aufgenommen wird in der Spielzeit 2011/2012. Die Männer im Foyer schütteln den Kopf. Wir sind uns einig. Darauf einen Wein. Und eine Brezel.

NACHSPIEL



Woyzeck von Gernot Grünewald

Hamburg hat mehr zu bieten als HSV und Musicals Festival „150% Made in Hamburg“ 2011

Von Birgit Schmalmack

Der Festival-Organisator Christian Concillio zog im sechsten Jahr von „150% Made in Hamburg“ eine positive Bilanz: „Das war das beste Jahr.“ Dem kann man als Zuschauer nur beipflichten. In 5 Tagen 30 Präsentationen an 11 Spielorten zu zeigen, ist nicht nur eine organisatorische Meisterleistung. Die Qualität des Gezeigten, die Unterschiedlichkeit sowohl der Präsentationen, der Locations und damit der angesprochenen Zuschauer sorgen für hervorragende Besucherzahlen. Jeder von ihnen wird ein anderes Festival erlebt haben, denn man hätte sich zu manchen Zei-

ten verteilen müssen, um alles zu sehen. Hier ein paar Eindrücke.

„Come on you boys in brown“

Das ganze Leben ein Spiel! Das wünscht sich die 14-jährige Chrissi. Ihr Leben ist streng durchorganisiert. Jeder Tag ist nur einem Thema gewidmet: St.Pauli. Die Schauspielerin Gesa Boysen zieht sich das St.Pauli-T-Shirt, das Chrissi nie ablegt, und die St.Pauli-Mütze über und rockt zur Pauli-Hymne über die kleine Bühne im St.Pauli-Clubheim direkt hinter den stählernen Absperrgittern. Dem Mäd-

chen gibt dieser Verein ein Stück Wärme, Zusammengehörigkeit und Lebenssinn, den sie sonst nirgendwo findet, weder in der Familie, noch bei den Freunden oder in der Schule. „Ohne Pauli wäre ich tot.“ Gesa Boysen lieferte ein einfühlsames Psychogramm eines weiblichen Fußball-Fans genau am richtigen Spielort.

„Pornorama. Ein Männermärchen“

Karen Köhler verteilt zunächst Eislutscher im Publikum, lieb lächelnd, in Alltagskleidung, ohne Schminke. Dann legt sie ihre Chinahose ab, die Highheels zur pinkfarbenen Strumpfhose an, öffnet ihren Koffer und belegt die Bühne in der Hamburger Botschaft mit den Requisiten für ihre Recherche über die Pornoindustrie aus weiblicher Sicht. Viele Fakten wird sie in den nächsten 75 Minuten präsentieren. Die Lebenserwartungen der Darsteller liege bei 37,4 Jahren und in dieser speziellen Sparte der Filmindustrie sei mehr Geld zu machen als bei Google, Ebay und Facebook zusammen. Die Mehröffnungspuppe Lulu von Amazon für 10,40 Euro dient Köhler dabei als gern genutztes Vorführobjekt, um die Praktiken zu demonstrieren. Köhler schlüpft derweil in die Rolle der goldbehängten Männer oder der überschminkten, überangepassten Frauen. Mal auf amerikanisch, mal auf bayrisch. Sie gibt Einblick mit ironischem Witz und unschuldigem Charme. Ihre Aufklärungsshow unter der Regie von Fanny Brunner ist witzig, ernst, unterhaltend und informativ zugleich.

„Atmen“

Wo ist sie nur falsch abgebogen? Sie hat doch alles richtig gemacht: Abi mit 16 Jahren, ein soziales Jahr in Irland, eine Selbstfindungsreise nach Indien und nun Kulturmanagement-Studium in Berlin. Jenny ist ratlos. Ihr Leben scheint ihr durch die Finger zu rinnen. Ein neues Kunstprojekt soll jetzt die Wende bringen: „Death in progress, die Zukunft der Friedhöfe“. So abseitig, dass sie das Geld so-

fort bewilligt bekommt. Doch nichts läuft wie geplant: Ihr Künstlerfreund Markus nutzt sie nur für sein „Love-Manipulations-Projekt“ aus, das Interview-Ehepaar ignoriert konsequent ihre Fragen zum Tod und plappert lieber über ihr alltägliches Leben.

Jenny zieht die Konsequenzen: Statt über die Friedhöfe macht sie jetzt ein Projekt über ihr Scheitern; denn: „Das bin ich und mehr Kunst als mein Scheitern habe ich nicht.“

Nino Haratischwilli ist mit ihrem neuen Stück „Atmen“ eine pralle, lebensnahe Geschichte über den Kunstbetrieb, Lebenssehnsüchte und die wechselseitigen Verflechtungen gelungen. Nina Pichler hat es wunderbar zupackend inszeniert. Es lebt von der tollen Hauptdarstellerin Vanessa Czaplá, die von selbstverliebter Kunstschickse über schüchterne Verliebte bis zur müden Anlehnungsbedürftigen alle Varianten der suchenden Jenny beherrscht.

„Woyzeck“

Woyzeck ist einer von ganz unten. Regisseur Gernot Grünewald wählt ein einfaches Bild, um seine dreckige Situation deutlich zu machen: Die sechs Schauspieler kippen sich gleich zu Beginn einen Kübel Schlamm über den Kopf. Unter einfachen Baustellenlampen beleuchten sie danach die Lage Woyzecks. Sie alle sind Woyzeck. Wenn sie wechselweise zum Hauptmann oder Doktor werden, steigen sie einfach auf einen der Stühle und belien ihre Befehle Woyzeck entgegen. Grünewald findet einprägsame Bilder für die Unterdrückung Woyzecks. Er wird mit Dreck beworfen, er wird gewürgt, ihm wird Dreck in den Mund gestopft, ihm werden alle verfügbaren Stühle übergestülpt, bis er letztlich bewegungsunfähig ist. Dunkel ist die Bühne, die Baustellenlampen werfen nur kleine Lichtkegel auf die verdreckten Schauspieler. Eine expressive, eindruckliche Inszenierung, die den Mut hat, alles auf eine Karte zu setzen, auch wenn sie dabei einige Aspekte des Stückes unberücksichtigt lassen muss.

„Othello“

Othello, ein Charakter voller Widersprüche. Das hat die iranische Regisseurin Atefeh Tehrani mit ihrem Ensemble Indra Dance gereizt. Zu unterschiedlichen Musikstücken aus Musicals, Opern oder der Tangoszene erzählen die neun Darsteller die Geschichte ohne Worte. Desdemona und Othello berühren sich in dieser Umsetzung nicht. Denn das iranische Theater unterliegt bestimmten Regeln: Männer und Frauen dürfen sich nicht berühren, die Frauen dürfen nur ihr Gesicht und ihre Hände unbedeckt zeigen. Tehrani begreift diese Regeln in erster Linie nicht als Beschränkung, sondern als künstlerische Herausforderung. Raffiniert wird die Kontaktaufnahme mit andeutungsvollen Fingerzeigen, Fußdrehen oder mittels Tüchern hergestellt. Jago ist ein grinsender Teufel, der Othello ins Genick springt und ihn mit stetiger Manipulation gefügig macht, solange bis er die zugleich geliebte und gehasste Desdemona mit dem schwarzen Tuch erstickt hat. Vielleicht war es nur ein Zufall, dass dieses Tuch in der Schlusszene wie ein Tschador wirkte, vielleicht aber auch eine raffinierte Andeutung.

„Tokio 3,6 V“ und Schluss

Das Abschlusskonzert von BOSMOS (Wilco Alkema und Lars Unger) versammelte auf der Bühne der Hamburger Botschaft eine Menge Schrott. Aus ihm haben die beiden Künstler eine sorgsam aufgeschichtete, gut verkabelte Installation geschaffen, die die eigenen Klangkreationen mit Gitarre, Sampler, Laptop und Soundmaschine effektiv beleuchtet und bebildert.

Und somit eine perfekte Überleitung zur Preisverleihung der Publikumspreise, die Tatjana Dübbel und Christian Concillio anschließend mit Blumensträußen, Schokoladentafeln und Preisgeldern vornahm: Der dritte Platz ging an die Produktion „Atmen“, der zweite an „Pornorama“ und der erste an „Und wenn sie nicht gestorben sind“. Letztere ist eine fantasiereiche, witzige One-Man-Show mit Manuel Herwig, der sich in den Kostümen von Cora Sachs in die Prinzessinnen frei nach Jelineks Drama verwandelt.



Othello von Atefeh Tehrani

FOTO: Gernot Grünewald

NACHSPIEL



„Dreileben“ von Gernot Grünewald

FOTO: Ellen Coenders

Der Sieger kommt aus Hamburg Körper Junge Regie 2011, Thalia in der Gaußstraße

Von Birgit Schmalzmack

Man kann zufrieden sein mit der diesjährigen Ausgabe des Körper-Junge-Regie-Festivals: Zwölf unterschiedliche Inszenierungen von jungen Regisseuren, Publikumsgespräche, Diskussionen und jungjournalistische Begleitung durch die tägliche, festivaleigene Zeitung – all das machte auch 2011 zu einem gelungenen, randvoll gefüllten, anregungsreichen Theatertreffen in der Gaußstraße. – Im folgenden ein paar Szenensplitter. Ein Gebirge aus Lautsprechern, die so eng zusammenstehen, dass ebenso wenig Entfaltungsraum für den Menschen bleibt wie in dem österreichischen Dorf, das Robert Schneider in seinem Roman „Schlafes Bruder“ schildert. Auf eine atemlose, erregende Suche nach dem Abwesenden macht sich das Geschwisterpaar Peter und Elsbeth. Das Publikum machen sie zum Schiedsrichter ihrer beider Wahrheiten über ihren Cousin

Elias. Der unverständliche und dennoch bewundernswerte Ausnahmekünstler wird zum Sehnsuchtsymbol des Unerreichbaren. Während Elsbeth ihn grenzenlos bewundert und dieser sich in sie verliebt hat, giert Peter seinerseits eifersüchtig nach dessen Freundschaft. Die Orgel wird stumm bleiben, Elias wird nicht kommen an diesem Abend. Regisseurin Laura Linnenbaum aus Frankfurt zeigte hochspannendes Sprechtheater mit zwei wunderbaren Schauspielern (Henriette Blumenau, Johannes Kühn). Ein Déjà-vu bescherte das Bühnenbild einen Tag später bei „Der Tod und das Mädchen“ aus München. Paulina will Schuberts Lied endlich zu Ende singen. Zögerlich beginnt sie, doch die Geräusche aus dem Lautsprechergebirge hinter ihr entfachen ein infernalisches Störgewitter aus Erinnerungen. Denn für Paulina bestehen sie nur aus Tönen. Ihr



„Medea“ von Karl Philipp Fromberger.

waren die Augen während ihrer Folter zurzeit der Militärdiktatur verbunden. Als ihr Folterer eines Tages nichtsahnend zur Tür hereinspaziert, will Paulina ihm zusammen mit ihrem Ehemann den Prozess machen. Regisseur Till Wyler von Ballmoos inszeniert das Stück nach Ariel Dorfman als „Wiederhall“ von Paulinas Erinnerungen, wie der Untertitel verrät. Wer die Geschichte kannte, konnte mehr von seinen zahlreichen Untertönen identifizieren. Die Party, die zum Schluss anlässlich des Geständnisses des Folterers gefeiert wird, sollte die Fallhöhe der drei Beteiligten erhöhen. Ein Trick, den dieses Stück und diese Inszenierung nicht nötig hatten.

Drei Frauen suchen „Medea“, so könnte man diese Annäherung von Karl Philipp Fromberger aus Essen mit seinen drei Schauspielerinnen überschreiben. Mit Hilfe des Textes von Euripides versuchen sie diese rätselhafte Frau zu verstehen, die ihre eigenen Kinder ermordet, als ihr Mann sie verlässt. Sie schlüpfen wechselweise in die Rollen des Textes. Nur drei Stühle in dem leeren Bühnenraum stehen den schwarz gekleideten Frauen zur Verfügung. Hochkonzentriert wird daraus eine Sprechoper, die durch ständige Brüche faszi-

niert und interessiert. Immer wieder steigen die Schauspielerinnen aus ihrer Rolle aus und kommentieren die Medea aus heutiger Sicht. Ein bedrohlich anschwellender Ton steigert sich bis zum blutigen Ende. Fromberger verweigert durch seinen kargen Inszenierungsansatz die Flucht in die Dramatik der Geschehnisse und konzentriert sich ganz auf die psychologische Ebene. Eine stringente, außergewöhnliche Arbeit, die großes Talent zeigt.

Drei Frauen in Partykleidchen stehen schnalzend, zirpend, lockend, säuselnd vor dem Publikum. Verführerisch ziehen sie als „Mädchen in Rüstung“ die Zuschauer in die Geschichte Johanna von Orleans hinein. Die Nachricht der Besetzung Frankreichs lässt die junge Frau all ihre Weiblichkeit hinten stellen und sich in die Rolle einer tapferen Soldatenführerin zum Wohle ihres Landes schlüpfen. Die Partykleidchen werden nass, zerknittert, die Frisuren rutschen, die hochhackigen Schuhe fallen ab. Die drei Darstellerinnen erzählen von Johannas Feldzügen, Siegen und Niederlage. Lücken füllen sie mit eigener Fantasie auf. Das Regieteam aus Hannah Fissenebert (auch eine der Darstellerinnen) und Peer

Ziegler zeigt eine spannende Recherche auf den Spuren einer ungewöhnlichen Frau bis zu ihrem bitteren Ende auf dem Scheiterhaufen.

Zig Aluleitern zeugen von Aufstiegs- und Absturzchancen. Raskolnikow will seinerseits die Leiter der Erkenntnis erklimmen. Er will ein besonderer Mensch werden. Um diesem Ziel näher zu kommen, begeht er einen Mord. Hoch über Raskolnikow turmt die Ermittlerin à la Lara Croft mit schwarzen Catsuit und umgeschnallten Revolver auf den Höhen der Leitern herum. Sie wird ihn überführen. Eine rasante Übertragung des Romans „Schuld und Sühne“ von Dostojewski auf die Bühne ist dem Regisseur Frederik Tiden aus München gelungen. Der Sinn der Projektionen des Weltalls auf die Rückwand erschließt sich zwar nicht ganz, erschafft aber schöne Bilder. Ein Seufzen, ein Hauchen, ein Lachen, ein Husten, ein Rauchen, ein Kratzen. Alltagsgeräusche bilden den Soundteppich für die Begegnung dreier junger Leute mit dem Thema Sterben. Der Hamburger Regisseur Gernot Grünewald zeigt in „Dreileben“ auf den übergroßen verschiebbaren Diarahmen keine Bilder von Tod, Altern und Sterben. Stattdessen umrahmen sie die Gesichter und Bewegungen der jungen Schauspieler, die die Ge-

schichten der Sterbenden erzählen. Grelles Neonlicht, das gnadenlos die Fakten offenlegt, wechselt mit Überblendungen der Projektionen. Immer wenn sie für kurze Zeit aus der Geschichte aussteigen und von ihren eigenen Gedanken und Emotionen zum Thema berichten, wird der Abend richtig intensiv: Wie stell ich mir den Tod vor? Wovor habe ich Angst? Was kennzeichnet das Alter? Grünewald wollte jedoch die Lebensgeschichten ganz für sich sprechen lassen. Seine Regieleistung steht bescheiden hinter den Lebensleistungen der Sterbenden zurück.

Der Gewinner des diesjährigen Festivals wurde dieses Jahr zum ersten Mal in einer öffentlichen Jurydiskussion ermittelt. Fünf Produktionen wurden vor Publikum gelobt und kritisiert. In einer geheimen Abstimmung bekam Gernot Grünewald mit „Dreileben“ drei der fünf Stimmen. Den Ausschlag gab die Relevanz des oft verdrängten Themas Tod und die sparsam aber sorgsam ausgewählten Regiemittel. Grünewald ist ein würdiger Preisträger des diesjährigen Körper-Festivals - wenn auch eher aufgrund seiner gesamten, sehr unterschiedlichen Regiearbeiten als wegen der aktuell in der Gaußstraße gezeigten.

„Der Tod und das Mädchen - ein Wiederhall“ von Till Wyler von Ballmoos.



Foto: Ellen Coenders



Foto: Siebbi

Neues aus Bühnenwarder

Pressekonferenz zur Spielzeit 2011/12 am Deutschen Schauspielhaus

Von Dagmar Ellen Fischer

„Ich möchte einer von euch werden!“ Gesagt, geworden - ab sofort gehört Dominique Horwitz zum Ensemble des Deutschen Schauspielhauses. Die Leitung hätte sich nie getraut, ihn zu fragen, so Jack Kurfess, Interims- und kaufmännischer Direktor des Hauses. Doch des populären Sängers und Schauspielers Wunsch war mehr als willkommen, und die Proben für die Eröffnung der nächsten Spielzeit laufen bereits: Als „Cyrano de Bergerac“ steht Dominique Horwitz ab 2. September auf der Bühne; sein berühmter Jacques-Brel-Abend folgt im Laufe der Saison. Viele Jahre wohnte Horwitz in Hamburg, nun kriegt der inzwischen in Weimar lebende gebürtige Franzose zumindest künstlerisch hier wieder ein Zuhause.

Mit ihm sind es insgesamt fünf neue Namen, die das Gesicht des Ensembles ab Herbst 2011 mitgestalten: Stephan Schad (Thalia-Theater-Mitglied bis 2009), Erik Schäffler (Freier Schauspieler, Autor und Regisseur), Stefan Haschke (Freier Schauspieler) und Maria Magdalena Wardzinska (Absolventin der Hochschule für Schauspiel Ernst Busch). Verzichten muss das Hamburger Publikum auf Jana Schulz und Marco Albrecht, Aleksandar Radenkovic und Katharina Schmidt.

Ansonsten tauchen einige große Namen in unterschiedlichen Genres während der nächsten Spielzeit auf. Joseph Roths legendären Roman „Hiob“ inszeniert Klaus Schumacher für die Große Bühne, René Pollesch behauptet „Die Kunst war viel populärer als ihr noch keine Künstler wart“ in seiner Uraufführung im März nächsten Jahres. Und „Der

Große Gatsby“ verwandelt sich vom Filmstoff zum Bühnenwerk, Regie führt Markus Heinzelmann. Aus dem Drehbuch zu Luchino Viscontis Film „Die Verdammten“ wird „Der Fall der Götter“, realisiert von Regisseur Stephan Kimmig. Noch in diesem Jahr fliegen „Peter Pan“ und „Die Möwe“ von Tschchow in Hamburg ein. Die Spielzeit in Gänze ist unter www.schauspielhaus.de einsehbar.

Des Intendanten Friedrich Schirmers Hinwurf und der Aufstieg des Deutschen Schauspielhauses aus der Asche der Hamburger Kultur(Senatoren)politik schaffen eine neue Situation, die zwar Interimslösung heißt, indes schon nach Neustart aussieht, lange bevor die designierte Intendantin Karin Beier überhaupt ihre Hand im Spiel hat. Davon zeugte auch die andere Form der Präsentation der kommenden Saison: Anstelle der üblichen Pressekonferenz mit vorhersehbarem Verlauf lud das Leitungsteam ins Maritim Hotel Reichshof, rund um einen nett gedeckten Tisch, an dem sich Journalisten und Theatermacher mischten, um „in angenehmer Atmosphäre über bestimmte Themen ins Gespräch zu kommen“, wie es der Künstlerische Direktor Florian Vogel benannte. Fakten an Häppchen und Wein und vor allem die neue Sitzordnung machten tatsächlich andere Begegnungen möglich, wie jene mit Dominique Horwitz: Besessen sei er keineswegs von der Schauspielerei, wie so manch anderer Kollege; er müsse nicht spielen, er habe „seine Frau, seine Hunde, seinen Sport - und spielen kommt dazu“. Wie gut, dass es wieder in Hamburg sein wird.

KURR KNURRT

Im Rahmen der Spielplan-Pressekonferenz des Deutschen Schauspielhauses, an der auch Dominique Horwitz teilnahm, berichtet der interimistische künstlerische Leiter, Florian Vogel, er sei stolz darauf, dass Horwitz zu ihm gekommen sei, um dessen Mitarbeit für die kommenden zwei Spielzeiten von sich aus anzubieten, nachdem der Kampf ums Überleben des Hauses nach Schirmers Rücktritt offenbar beendet sei. Horwitz bestätigte diesen Tatbestand und verriet, gut gelaunt, einige konzeptionelle Einzelheiten über die Eröffnungsinszenierung der kommenden Spielzeit mit ihm als „Cyrano de Bergerac“ im gleichnamigen Stück.

Auf telefonische Rückfrage durch GODOT am nächsten Tag bei Ex-Intendant Friedrich Schirmer berichtete jener Gegenteiliges: Er habe, einige Zeit vor seinem Rücktritt, Horwitz bereits verpflichtet, und der Vertrag trage seine, Schirmers, Unterschrift! – Wer schmückt sich da mit fremden Federn?

GASTSPIEL

In unserer Rubrik GASTSPIEL kommen regelmäßig Theaterautoren zu Wort, die Hamburg in besonderer Weise verbunden sind.

Den Auftakt macht Oliver Gorf. Er lebt und arbeitet in Hamburg und neuerdings auch in Miami. Seine Tochter (3) ist blond und spricht trotzdem spanisch. Gorf ist Autor der „Gerasic Park Deutschland Trilogie“ über die alternde Gesellschaft, deren letzter Teil im März 2012 im Lichthof Theater uraufgeführt werden wird. Zur Zeit läuft dort sein Stück „What's this business with africa?“, eine Biofiktion in der Regie von Maryn Stucken (siehe KRITIK). Den folgenden Text hat er bei 30 Grad Hitze in Florida frisch für GODOT ausgebrütet.

CLOSER FROM A DISTANCE . EIN GASTSPIELCHEN

von Oliver Gorf

Blond Girl speaks German.
Blond Girl speaks English.
Blond Girl no habla Espanol.

Wie die Kinder.

Radio. Bette Midler: From a distance the world looks blue and green, there is harmony, we all have enough, no one is in need, we are instruments marching in a common band, you look like my friend, even though we are at war.

In other words. From a distance we are ignorants.

Another common band. Prince: Come. Closer. See what you have been dying for.

Die Post kommt. Green Card. The World. Enter the World.

The World is not enough.

Wie die Kinder.

Hey! The blond Girl does speak Spanish.

He?

Surprise.

Let us play.

Less Distance.

A Game.

A play.

Wie die Kinder.

Schnitzel House. Job? Waere schoen, wenn Sie etwas bisschen ueber deutsches Essen wissen wuerden.

This blond guy knows about German Food.

Really.

Pero no habla espanol.

Lets play. Less distance.

Come closer...

And closer.

Swing the swing.

Rutsch die Rutsche.

World.

Esta nina habla espanol.

Schau mal an.

From a distance. Coming closer.

Playing.

Like in Play.

A Play.

Theater = Koerper = Distanzlos.

Schweiss und Spucke/
Schwitz und spuck ich/
(Heiss hier)/

In die erste Reihe.

Punkt.

Distanz = Abstand=Objektiv

Distanzfrei = subjektiv.

Denn ohne Distanz kein Abstand.

Mit Distanz keine vollgeschwitzte erste Reihe.
(Ausser beim Boxen).

Heiss hier in Miami.

Da sitz ich.

Little Havana. Kinderspielplatz. Erste Reihe.

Schwitzen. Schlagen. Spucken.

Erste Reihe: Blond = Englisch. Denken schon
Dreijaehrige. Gelernt ist gelernt.

Platz suchen. In der ersten Reihe.

Oder.

Erste Schritte.

Erste Reihe beim Platz suchen.

In Gesellschaft.

?Pero porque ella habla espanol?

Erste Risse im Weltbild Dreijaehriger.

Bildung Zwischen Welten.

Spielen uebt.

Theater uebt.

Radikal.

Subjektiv.

No Friends. But the World.

A Play.

Whithout a distance.

Play.

Und jetzt zu Fritz und Franz. Bierhaus.

Schalke gucken.

Even though we are at war.

Klischee this!

KINDER UND JUGEND

Echte Piraten

Ein neues Projekt des Forschungstheaters im Fundus Theater

Von Angela Dietz

Sie sind wahre Abenteurer, kühn und freiheitsliebend und wenn sie ein Schiff geentert haben, teilen sie anschließend ihre Beute: Piraten. So oder so ähnlich bevölkern die Figuren zahllose Geschichten, Filme und Stücke. Kinder verkleiden sich oft gern als Seeräuber. Das Synonym verbirgt nicht, was Piraten tun, sie rauben andere aus. Und obwohl wir in Nachrichtenmagazinen vom sozialen Elend in Somalia erfahren, von mit vorgehaltener Maschinenpistole gekaperten Schiffen und horrenden Lösegeldforderungen, leben die „Schurken“ als Helden in unserer Fantasie weiter. Während in Hamburg der erste Piratenprozess seit 400 Jahren stattfindet.

„Als die Kinder vom Prozess in Hamburg hörten, haben sie gesagt, ‚Hä?‘“, berichtet Dr. Sybille Peters vom Forschungstheater. „Es ist eine Irritation zwischen Mythos und der Realität in Hamburg, die wir erleben.“ Der Differenz zwischen Schimäre und echtem Mensch, die vielleicht etwas wesentliches über uns sagt, will das Forschungstheater unter Leitung von Peters gemeinsam mit Kindern nachgehen. Zwölf Schulklassen zwischen Stufe drei und sechs können an dieser besonderen Theaterarbeit teilnehmen. Das Forschungstheater des Fundus Theaters kooperiert für „Echte Piraten“ mit der Geheimagentur und dem Sommertheaterfestival auf Kampnagel. Und schon jetzt ist es zu den Wiener Festwochen 2012 eingeladen worden.

Erste Eindrücke, wie die echten „Freibeuter der Meere“ leben, konnte ein Team um Peters selbst in Afrika sammeln. Das Doku-Filmmaterial, das die Gruppe aus Kenia mitbrachte, ist beeindruckend. Nach vorsichtiger und umwegiger Kontaktaufnahme sprachen sie mit den „echten“ Piraten. Beeindruckend ist dabei auch Peters' Fragetechnik. Sie stellt den Männern einfache Fragen, die sich zum Beispiel aus Märchensettings ergeben und teilt ihnen diesen Kontext mit. Der Versuchung, das komisch zu finden, widersteht man sofort. „Haben Sie eine Piratenflagge?“ Antwort: „No.“ „Feiern Sie Partys am Strand?“ Antwort: „No.“

Die Gespräche sind über die bloßen, nicht immer so knappen, Antworten hinaus erhellend - etwa wenn der Zuschauer eine gewisse Verwunderung über das ihnen entgegengebrachte Interesse bei den Männern spürt. Die Gesprächspartner nehmen die Fragen sehr ernst, die für die meisten aus einer eher unbekanntem Region stammen, in Hinblick auf die Geografie wie auf die Erzähltradition. All das hat nichts Sensationelles und ist doch außergewöhnlich. Das Forschungstheater-Team wird noch einmal nach Kenia reisen, dann, um weiterentwickelte Fragen der Projekt-Kinder zu überbringen.

Mit großer Spannung darf man die für September geplante Aufführung erwarten. Denn, dass „Erwachsene auch Kinder über das internationale Geschehen und die globa-

lisierte Welt informieren und sich mit ihnen darüber auseinandersetzen sollten“, wird wohl niemand bezweifeln. Die Probenarbeit mit den Kindern startet mit Fragen. Was gefällt uns an Piraten? Was nicht? Warum spielen wir so gern Piraten? Wissen die Kinder, dass es heute noch Piraten gibt? Bei den Aufführungen sollen dann sowohl die überbrachten Antworten der echten Piraten als auch die Fragen der jeweils im Publikum sitzenden Kinder integriert werden. Keine Einbahnkommunikation also, weder bei der

Probenarbeit noch während der Aufführung. Die Entwicklung der ästhetischen Umsetzung ist höchst anspruchsvoll. Und eines ist laut Peters klar: „Es geht nicht darum, den Mythos zu retten.“

Vorgespräche mit den Schulklassen finden an folgenden Terminen statt, jeweils von 11.15–12.45 Uhr:

16.–18. Mai, 23.–25. Mai, 30. Mai–1. Juni, 6. und 8. Juni. Fundus Theater, Telefon: 250 72 70, www.fundus-theater.de

KLASSIKER

Größen von Gestern

Heute: Wolfgang Borchert

Von Dagmar Ellen Fischer

„Wir sind Genies!“ Da waren sich Wolfgang Borchert und sein Freund schon als Jugendliche sicher. Die Eltern hätten es gern gesehen, wenn ihr einziger Sohn ein guter Schüler gewesen wäre, doch der fühlte sich zum Künstler berufen - und Gruppenzwänge jeder Art waren ihm höchst zuwider. Am 20. Mai 1921 kam Wolfgang Borchert zur Welt, in der Tarpenbekstraße in Hamburg-Eppendorf wohnte er mit seinen Eltern Fritz Borchert, Lehrer, und Hertha Borchert, Schriftstellerin. Er besuchte als Kind die benachbarte „Oberrealschule“, die heute seinen Namen trägt. Seit dem 15. Lebensjahr schrieb Wolfgang Borchert Gedichte, die „Produktion war von beängstigender Extensität“, wie sein Biograf Peter Rühmkorf findet, mitunter brachte er es auf mehr als zehn poetische Absonderungen täglich.

Der 17-Jährige verfasst ein Schauspiel - Titel „Der Käse“ - und bewirbt sich heimlich an der Schauspielschule Helmuth Gmelins; nach bestandener Aufnahmeprüfung soll er „den Eltern das Zertifikat mit stummem Stolz auf

den Tisch geworfen“ haben, so Rühmkorf. Exzentrisch und provokativ, zwischen plötzlicher Depression und extremer Heiterkeit schwankend, beschreibt er den Heranwachsenden – der sich zeitweilig durchaus an der Grenze zum Größenwahn bewegt, wenn er als Flirtstrategie einer Angeboteten schreibt: „... wenn Du mal irgend etwas lesen willst, schreib es mir (...) etwas von Rilke, Trakl, Hölderlin, Shakespeare oder ... von mir!“

1938 veröffentlicht der „Hamburger Anzeiger“ erste Gedichte von Wolfgang Borchert, 1939 beginnt der 18-Jährige eine Lehre in der Buchhandlung Heinrich Boysen – parallel dazu nimmt er privaten Schauspielunterricht bei Gmelin. Im April 1940 wird er von der Gestapo verhaftet und verhört – einige Texte hatten Aufmerksamkeit und Anstoß erregt. Im folgenden Jahr steht er als Schauspieler in Lüneburg auf der „Landesbühne Osthannover“ – für ganze drei Monate, dann holt der Krieg auch ihn ein. Der bestimmt die folgenden Jahre, mit Unterbrechungen: 1942 steht er nach einer Handverletzung unter dem Ver-



Wolfgang Borchert

dacht, sich die Verwundung selbst beigefügt zu haben, er kommt für Wochen in Haft, die dann in die übliche Frontbewährung umgewandelt wird. Ein Jahr später stellt man ihm in Aussicht, den Kriegsdienst gegen ein Engagement am Fronttheater tauschen zu können – doch einen Tag vor der geplanten Entlassung wird er wegen einer Parodie auf Joseph Goebbels denunziert, eine erneute Verhaftung und ein Gefängnisaufenthalt in Berlin sind die Folgen. 1944 schließt sich ein weiteres Mal nahtlos an die Entlassung die „Feindbewährung“ an der Ostfront an. Bei Kriegsende ist Wolfgang Borchert bereits schwerkrank, dennoch gelingt ihm die Flucht aus einem Gefangenentransport Richtung Frankreich und anschließend der 600-km-Marsch zurück nach Hamburg. In der Heimatstadt fasst er noch einmal Fuß in der Theaterwelt, gründet mit Gleichgesinn-

ten „Die Komödie“, spielt Kabarett und wirkt als Regieassistent am Hamburger Schauspielhaus in „Nathan der Weise“. Ab Ende 1945 jedoch fesselt ihn die Krankheit mehr oder weniger ans Bett – für die nächsten zwei Jahre bis zu seinem Tod am 20. November 1947. In diesen beiden Jahren entstehen jene Werke, die Wolfgang Borcherts Bedeutung als wichtige Stimme im Nachkriegsdeutschland begründen. Und seinen internationalen Ruhm, den er sich Zeit seines Lebens wünschte. Doch nur die Anfänge dieser Popularität konnte er noch erleben: Innerhalb von acht Tagen verfasste Borchert im Januar 1947 das Drama „Draußen vor der Tür“. Als Hörspiel wurde es schon am 13. Februar gesendet, das Schauspiel kam erst am 21. November an den Hamburger Kammerspielen zur Uraufführung – einen Tag nach Wolfgang Borcherts Tod.

Heute: Monatsspielpläne

Von Tilla Lingenberg

Möglicherweise bin ich manchmal zu altmodisch, um in unserer designten Welt zu lesen. Meine Erwartung an Lesbarkeit von Informationen wird mancherorts auf eine harte Probe gestellt. Information, verrät mir Wikipedia, kommt vom Lateinischen: informare - „bilden“ sowie „eine Form, Gestalt, Auskunft geben“ und „ist im engeren Sinne eine geordnete Abfolge von Symbolen, deren Bedeutung der Empfänger entschlüsselt“. Form bzw. Gestalt heißt heute Design und schon kann das Entschlüsseln zum Problem werden. Konkret: Einen Theatermonatsspielplan kann man „entschlüsseln“ – oder man lässt es, weil es zu **mühsam** ist, wie es bei Thalia heißen würde. Wörter an sinnvollen Stellen zu trennen entspräche nicht dem Corporate-Design-Konzept der Unlesbarkeit. Macht nichts, aber da man altmodisch ist, geht man dann eben nicht ins Thalia, weil man sich, um im Bild zu bleiben, körperlich vom Corporate Design abgestoßen fühlt. Schade, denn das vorherige Design beim Vorgängerintendanten war klasse und überhaupt nicht „ühsam“. Am Schauspielhaus ist das Verständnis der Posterpläne wesentlich besser, wenn man im Innenteil - dank ABC-Kenntnis - sogar die Sonderveranstaltungen gefunden hat. Das dauert, braucht Platz zum Entfalten und gute Augen fürs Kleingedruckte, aber letztendlich findet man irgendwann doch alles (wenn es in diesem Monat gespielt wird). Kammerspiele und Altonaer Theater wollen besucht werden und bieten konkret lesbare Infos und Übersichtlichkeit in ihren Zweimonatsflyern. Im Gegensatz zu den, in gleichem

Rhythmus erscheinenden, Kampfnagel-Heftchen. Hier hat sich das Print-Design seit Frau Deufelhard vom totalen Designgau mit kompletter Infoverweigerung der Vorgängerintendanz in Richtung Lesbarkeit bewegt. Allerdings versteht man oft anhand der Beschreibung des Inhaltes nicht, um was es überhaupt geht. Zum Glück steht unten immer die Kategorie. Was darunter der Begriff „Spuren“ bedeuten soll, verwirrt jedoch sofort wieder. Was meint: „Biofiktion, Bühne und Beute, Treibstoff Wissen“ unter der Ankündigung „Theater“? Es drängt sich der Verdacht auf, dass verschlüsselte, hochtrabend intellektuell klingende Inhaltsbeschreibungen von der Banalität des experimentellen Ergebnisses entweder ablenken oder dieses verschleiern sollen. Außerdem markiere ich mir gerne in den Terminkalendern selbst die Termine, die ich spannend finde und die ich besuchen möchte, da irritieren die bereits gemarkerten Zeilen (der Premieren) ungemein. Wer möchte schon bevormundet werden? Wer lieber eine Veranstaltung besuchen möchte, die nicht gemarkert wurde, könnte sie übersehen und verpassen, da unauffällig und farblos neben den Gemarkerten. Ärgerlich. (Wer weiß, ob nichtgemarkerte Künstler deshalb jede Menge Publikum vermissen müssen?) Letztendlich bleibt mir nur die Oper, denn da weiß ich seit Jahren, was und wer mich wann und wo erwartet. Ein Monatsplan, der schlicht, informativ und zuverlässig ist. Ein Grund zum Musiktheaterfan zu werden? Möglicherweise.

DAS IST HIER DIE FRAGE

In welchem Hamburger Theater findet sich diese Variation auf Lübecker Hütchen?

Wer die Lösung für das fünfte GODOT-Bilder-Rätsel kennt, möge sein Antwort per E-Mail senden an: info@hamburgertheatermagazin.de

Unter den Einsendern der richtigen Lösung wird ein Treffen mit einem GODOT-Team-Mitglied in eben jenem Theater verlost – inklusive einer Eintrittskarte nebst einem Getränk der Wahl. Einsendeschluss ist der 15. Mai 2011.

Auflösung des Bilderrätsels Nummer 4 aus GODOT #5: Die abgebildete Sitzplatzanzeige befindet sich im Ernst Deutsch Theater. Keine Antwort auf unsere Frage galt diesem Theater.



Foto: Lea Fischer

DEMNÄCHST

Im Juni wird GODOT sich sicherlich den kommenden Sommertheatern widmen. Nicht nur in vielen Theatern laufen eigens konstruierte Sommeraufführungen. Auch in Hamburger Parks, im Hafen und anderenorts wird wieder viel draußen zu sehen sein. Unser Schwerpunktthema vor der Sommerpause – bevor GODOT sich für zwei Monate zurückzieht und auf sich warten lässt.

Ansonsten gilt wie immer: Schreiben Sie uns an redaktion@hamburgertheatermagazin.de, worüber Sie unbedingt in GODOT mal etwas lesen möchten. Muntern Sie uns auf, verreiben Sie uns, machen Sie Vorschläge, erzählen Sie uns, was Sie vom ersten und einzigen Hamburger Theatermagazin erwarten. Und lassen Sie uns wissen, wo Sie den gedruckten GODOT gerne vorfinden würden. Und was Sie dafür ausgeben würden.

Auf bald!

Auge in Auge mit dem „Bernsteinfisch“ – Jana Sonnenberg vom Theater Randfigur aus Zempin auf Usedom spielt beim Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“ am 12. Mai im Kulturhof Dulsberg.



Foto: Theater Randfigur

SPIELPLÄNE: KINDER & JUGEND

So., 1.5.

Fundus Theater, 16 Uhr, Wenn Sonne und Mond sich küssen, ab 5 • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Michael Schweizer, Bordeaux, 20 Uhr, Fauves, frz., dt., engl., eine biografische Theatercollage • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Neues Opernloft, 15 Uhr, Die Prinzessin der Feen, Oper für Kinder • Schmidt Theater, 14 Uhr, Das Dschungelbuch •

Mo., 2.5.

Schauspielhaus, 11 Uhr, Rico, Oskar und die Tieferschatten, ab 8 •

Di., 3.5.

Fundus Theater, 16 Uhr, Wenn Sonne und Mond sich küssen, ab 5 • Neues Opernloft, Uraufführung, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche • Schauspielhaus, 11 Uhr, Rico, Oskar und die Tieferschatten, ab 8 •

Mi., 4.5.

Fundus Theater, 16 Uhr, Wenn Sonne und Mond sich küssen, ab 5 •

Do., 5.5. Uhr

Fundus Theater, 16 Uhr, Wenn Sonne und Mond sich küssen, ab 5 • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Branko _imi_, Tuzla u. Hamburg, Schauspielstudio Freese, Hamburg, 19.30 Uhr, Wir – Antigone. Eine Lektüre. Ein doku-dramatisches Theaterprojekt • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Neues Opernloft, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche • Theater für Kinder, 15 Uhr Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3 • Zinnschmelze, Spieldeck, Theater Jugend Hamburg, 19 Uhr, Trüffelschweine •

Fr., 6.5. Uhr

Fundus Theater, Forschungstheater, 18 Uhr, Zauberschule II, 7 – 12 • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Branko _imi_, Tuzla u. Hamburg, Schauspielstudio Freese, Hamburg, 19.30 Uhr, Wir – Antigone. Eine Lektüre. Ein doku-dramatisches Theaterprojekt • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Thomas Marek, Karolin Schäfer, Hamburg, GS Wilhelmsburg 19.30 Uhr, Willy Town, eine bewegte Stadtteildoku • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Theater für Kinder 16 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Zinnschmelze, Spieldeck, Theater Jugend Hamburg, 19 Uhr, Trüffelschweine •

Sa., 7.5.

Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Branko _imi_, Tuzla u. Hamburg, Schauspielstudio Freese, Hamburg, 19.30 Uhr, Wir – Antigone. Eine Lektüre. Ein doku-dramatisches Theaterprojekt • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Thomas Marek, Karolin Schäfer, Hamburg, GS Wilhelmsburg 19.30 Uhr, Willy Town, eine bewegte Stadtteildoku • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Neues Opernloft, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche • Schmidt Theater, 15 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater für Kinder 14.30 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, Premiere, 16 Uhr, Alice im Wunderland, ab 6 • Zinnschmelze, Spieldeck, Theater Jugend Hamburg, 19 Uhr, Trüffelschweine •

So., 8.5.

Fundus Theater, Forschungstheater, 11 + 16 Uhr, LIQUIDS, 2 – 10 • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland, Amateurspielreihe, Figurentheater Frantalu, 11 + 15 Uhr, Rumpelstilzchen, ab 4 • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Thomas Marek, Karolin Schäfer, Hamburg, GS Wilhelmsburg 19.30 Uhr, Willy Town, eine bewegte Stadtteildoku • Monsun Theater, BuehneBumm, 14.30 Uhr, Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat, ab 3 • Schauspielhaus, 16 Uhr, Rico, Oskar und die Tieferschatten, ab 8 • Theater für Kinder 14.30 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, 11 Uhr, Hühnersuppe ohne Huhn, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, Premiere, 16 Uhr, Die Dreigroschenoper, ab 10 •

Mo., 9.5.

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Eröffnung Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, 11.30 Uhr, Alltag mit Wasser, Workshop Aufführung, Stadtteilschule Kirchdorf, Anke Krahe • Bürgerhaus Wilhelmsburg, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater am Strom 12 Uhr, Für immer das Meer, Eine kleine Piraterie ab 7 • Fundus Theater, Forschungstheater, 10 Uhr, LIQUIDS, 2 – 10 • Neues Opernloft, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche • Schauspielhaus, 11 Uhr, Rico, Oskar und die Tieferschatten, ab 8 • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, Gaußstraße 19 Uhr, Über die Grenze ist es nur ein Schritt, ab 10 •

Di., 10.5.

Fundus Theater, Forschungstheater, 10 Uhr, LIQUIDS, 2 – 10 • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland, 10 Uhr, Schulaufführung im Rahmen der TuSch-Partnerschaft • Schauspielhaus, 11 Uhr, Rico, Oskar und die Tieferschatten, ab 8 • Thalia Theater, Partizipationsprojekt in Verbindung mit „Draußen vor der Tür“, mit dem Bus zu

versch. Orten in Wilhelmsburg, 20.30 Uhr, bitte nachfragen, „Spring doch!“, zeig mir dein Wilhelmsburg •

Mi., 11.5.

Fundus Theater, Forschungstheater, 10 Uhr, LIQUIDS, 2 – 10 • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland, 10 Uhr, Schulaufführung im Rahmen der TuSch-Partnerschaft • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Buchspektakel mit Doris Dörr, 10 Uhr, Oskar und Lotti und der Hafengeburtstag, ab 4 •

Do., 12.5.

Barmbek Basch, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater Con Cuore, 15 Uhr, Der Regenbogenfisch, ab 4 • Ella, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater Randfigur, 10.30 Uhr, Die kleine Seejungfrau, ab 4 • Fundus Theater, Forschungstheater, 10 Uhr, Anleitung zur Wundersuche, 7 – 12 • Jenfeld-Haus, Tanzprojekt Step by Step, Klasse 7f Otto-Hahn-Schule, 19 Uhr, Step by Step – Meine Welten, fremde Welten • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Akhe, St. Petersburg, Hamburger Nachwuchskünstler, 20 Uhr, Gap Feeling, Theatercollage in Schiffscontainern • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, COAX, Rica Blunck, Ric Baginsky, Hamburg, K3 Jugendclub, 19.30 Uhr, Fly Society: Das Leben kennt mich! ExplosivesTanzspektakel • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Kulturhof Dulsberg, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater Randfigur, 15 Uhr, Das Märchen vom Bernsteinfisch, ab 4 • Neues Opernloft, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, Gaußstraße 19 Uhr, Über die Grenze ist es nur ein Schritt, ab 10 • Schauspielhaus, 19 Uhr, Gonzo, ab 16 • St.Pauli Theater, Best of Jugend kulturell Förderpreis „Kabarett & Co.“ 2010 20 Uhr, Vorsicht, bis-sig! • Theater für Kinder, 15 Uhr Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3 •

Fr., 13.5.

Fundus Theater, Forschungstheater, 10 Uhr, Anleitung zur Wundersuche, 7 – 12 • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Akhe, St. Petersburg, Hamburger Nachwuchskünstler, 20 Uhr, Gap Feeling, Theatercollage in Schiffscontainern • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, COAX, Rica Blunck, Ric Baginsky, Hamburg, K3 Jugendclub, 19.30 Uhr, Fly Society: Das Leben kennt mich! ExplosivesTanzspektakel • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • kulturA, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Figurentheater Wolkenschieber, 16 Uhr, Pieker und Ponker, ab 4 • Schauspielhaus, 20 Uhr, Gonzo, ab 16 • Theater für Kinder 16 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Elbstation Akademie, Horror-Love-Magic-Show, Das Radiofilmtheater, ab 12 •

Sa., 14.5.

Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Akhe, St. Petersburg, Hamburger Nachwuchskünstler, 20 Uhr, Gap Feeling, Theatercollage in Schiffscontainern • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, COAX, Rica Blunck, Ric Baginsky, Hamburg, K3 Jugendclub, 19.30 Uhr, Fly Society: Das Leben kennt mich! ExplosivesTanzspektakel • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Kellertheater, Gastspiel der Schule Kirchdorf 20 Uhr, Bundeskristallnacht • Schauspielhaus, 20 Uhr, Im Stillen, ab 14 • Schmidt Theater, 15 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater für Kinder 14.30 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, 16 Uhr, Die Dreigroschenoper, ab 10 •

So., 15.5.

Altonaer Theater, 19 Uhr, Klangradar 3000 – Reise 21, Konzert, experimentelle Musik,

Komponisten + Schülergruppen • Fundus Theater, Theater Brekkekekex, Premiere, 16 Uhr, Habenicht's & Tunichtgut, 8 – 12 • GWA St. Pauli, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, MusikTheater Meerwunder, 16 Uhr, Annett – in 80 Tagen übers Meer • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Akhe, St. Petersburg, Hamburger Nachwuchskünstler, 20 Uhr, Gap Feeling, Theatercollage in Schiffscontainern • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, COAX, Rica Blunck, Ric Baginsky, Hamburg, K3 Jugendclub, 19.30 Uhr, Fly Society: Das Leben kennt mich! Explosives Tanzspektakel • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Katharina Oberlik, Catharina Boutari, Hamburg, GS Wilhelmsburg Young Music, 18 Uhr Music is the Message, eine Musik-Show • Kampnagel, Kunstwerk/Young Star Fest, Sascha Piroth, Hamburg 18.30 Uhr, neue_heimat, eine audio-visuelle Installation • Kellertheater, Gastspiel der Schule Kirchdorf 19 Uhr, Bundeskristallnacht • Lola, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Figurentheater Wolkenschieber, 15.30 Uhr, Pieker und Ponker, ab 4 • Neues Opernloft, 15 Uhr, Das Zauberflötchen, Oper für Kinder • Schauspielhaus, Hamburger Autoren lesen für Kinder, Eintritt frei, 11 Uhr, Lusiana Natiwi: Es war einmal in Afrika, ab 5 • Schmidt Theater, 14 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater für Kinder 14.30 Uhr, Die kleine Zauberflöte, ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Buchspektakel mit Doris Dörr, 11 Uhr, Oskar und Lotti und der Hafengeburtstag, ab 4 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, 16 Uhr, Die Dreigroschenoper, ab 10 •

Mo., 16.5.

Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, Gaußstraße 19 Uhr, Über die Grenze ist es nur ein Schritt, ab 10 •

Di., 17.5.

Fundus Theater, Theater Brekkekekex, 10 Uhr, Habenicht's & Tunichtgut, 8 – 12 • Kulturladen St. Georg, Hamburger Kinder-

theaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Galli Theater Company Hamburg, 11 Uhr, Die Seejungfrau, ab 4 • Schauspielhaus, 11 Uhr, Ein himmlischer Platz, ab 10 • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, Gaußstraße 19 Uhr, Über die Grenze ist es nur ein Schritt, ab 10•

Mi., 18.5.

Planetarium, Sternentheater, 15 Uhr, Hexe Lilli fliegt zum Mond, ab 6 • Schauspielhaus, 11 Uhr, Ein himmlischer Platz, ab 10•

Do., 19.5.

Fundus Theater, Tandra Theater, 10 Uhr, Das Familienalbum, ab 8 • Kifaz Schnelsen, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Lille Kartoffler Figurentheater, 16 Uhr, Der Fischer und seine Frau, ab 4 • Kulturpalast Hamburg, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater am Strom, 10 + 15.30 Uhr, Als sich die Wale die Schuhe ausgezogen haben, ab 4 • Schauspielhaus, 19 Uhr, Gonzo, ab 16 • Theater für Kinder, 15 Uhr Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3•

Fr., 20.5.

Eidelstedter Bürgerhaus, Saal 99, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Figurentheater Wolkenschieber, 15.30 Uhr, Es kam aus Übersee, ab 4 • Fundus Theater, Tandra Theater, 18 Uhr, Das Familienalbum, ab 8 • Haus Drei, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater am Strom, 15 Uhr, Noah und der große Regen, ab 5 • Schauspielhaus, im Anschluss Utopia Nachgespräch mit dem Autor Kristo _agor, 19 Uhr, Gonzo, ab 16 • Theater für Kinder, 16 Uhr Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, Premiere, 17 Uhr, Raus aus Åmål•

Sa., 21.5.

Goldbekhaus, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Theater Triebwerk, 15 Uhr, Moby Dick, ab 7 • Schmidt Theater, 15 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zepp-

lin, 16 Uhr, Alice im Wunderland, ab 6•

So., 22.5.

Brakula, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Spielraum-Theater Kassel, 11 Uhr, Herr Bohm und der Hering • Bürgerhaus Wilhelmsburg, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Filou Fox Figurentheater, 11 Uhr, Volle Kraft voraus, ab 4 • Fundus Theater, Tandra Theater, 16 Uhr, Richard, der stärkste Rabe der Welt, 4 – 9 • Kulturhaus Eppendorf, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, Filou Fox Figurentheater, 16 Uhr, Volle Kraft voraus, ab 4 • Schmidt Theater, 14 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater für Kinder, 14.30 Uhr, Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Svenja Krüger, 11 Uhr, Mit-MachMärchenstube, ab 4 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, Premiere, 19 Uhr, Andorra, ab 12•

Mo., 23.5.

Neues Opernloft, 19 Uhr, Oh, tell O.!, Oper für Jugendliche•

Di., 24.5.

Schauspielhaus, 19 Uhr, Die Gerechten, ab 15•

Mi., 25.5.

Fundus Theater, 10 Uhr, Stärker als die Sonne, 6 – 12 • Schauspielhaus, 11 Uhr, Die Gerechten, ab 15 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Ambrella Figurentheater, 10 Uhr, Die Stadtmaus und die Landmaus, ab 4•

Do., 26.5.

Fundus Theater, 10 Uhr, Stärker als die Sonne, 6 – 12 • Schauspielhaus, 11 Uhr, Die Gerechten, ab 15 • Theater für Kinder, 15 Uhr Kleiner Dodo, was spielst du?, Musical, ab 3•

Fr., 27.5.

Eidelstedter Bürgerhaus, Saal 99, Improtheater Steife Brise, 15.30 Uhr, Dr. Maus, Tatort Käsetheke, Mimachabenteuer ab 6 • Fundus Theater, 18 Uhr, Stärker als die Sonne, 6 – 12 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theater-

schule Zeppelin, 19 Uhr, Andorra, ab 12 • Zinnschmelze, Theater Jugend Hamburg, 19 Uhr, Werkschau I•2011, Drehbuch – Film – Text – Szene – Gedicht – Zauberei – Improvisation•

Sa., 28.5.

Fabrik, DSP-Kurs Klasse 9, Gymnasium Othmarschen, Premiere, 16 Uhr, Der nackte Wahnsinn • Schmidt Theater, 15 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, 19 Uhr, Andorra, ab 12 • Zinnschmelze, Theater Jugend Hamburg, 19 Uhr, Werkschau I•2011, Drehbuch – Film – Text – Szene – Gedicht – Zauberei – Improvisation•

So., 29.5.

Fundus Theater, Theater Blaues Haus, 16 Uhr, Michel aus Lönneberga, 4 – 12 • GWA St. Pauli, Hamburger Kindertheaterfestival „Wüstenschiff ahoi“, 14 - 18 Uhr, Abschlussfest, u.a. So ein Circus, poetisch-clowneskes Theater unter Wasser • Schmidt Theater,

14 Uhr, Das Dschungelbuch • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Ambrella Figurentheater, 11 Uhr, Die Stadtmaus und die Landmaus, ab 4 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, 15 Uhr, Alice im Wunderland, ab 6 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule Zeppelin, 19 Uhr, Andorra, ab 12•

Mo., 30.5.

Schauspielhaus, 19 Uhr, Von Mäusen und Menschen, ab 13•

Di., 31.5.

Fabrik, DSP-Kurs Klasse 9, Gymnasium Othmarschen, Premiere, 16 Uhr, Der nackte Wahnsinn • Fundus Theater, Theater Blaues Haus, 10 Uhr, Michel aus Lönneberga, 4 – 12 • Schauspielhaus, 11 Uhr, Von Mäusen und Menschen, ab 13 • Schauspielhaus, GS Bahrenfeld, Regerstraße 21, 19 Uhr, Plötzlich war er aus der Welt gefallen, ab 14 • Schauspielhaus, 20 Uhr, Im Stillen, ab 14

SPIELPLÄNE: DIVERSE BÜHNEN



„Die Nervensäge“ mit Winfried Glatzeder und Gerd Lukas Storz ist noch bis zum 15. Mai 2011 in der Komödie Winterhuder Fährhaus zu erleben.

Foto: Thomas Grünholz

Bis zum 18. April schickten folgende Spielstätten ihre Mai-Spielpläne an GODOT:
 Altonaer Theater • Bürgertreff Altona-Nord mit BiB • Das kleine Hoftheater • Echtzeit Studio • English Theatre • Fliegende Bauten • Hamburger Sprechwerk • Kammerspiele • Kampnagel • Komödie Winterhuder Fährhaus • Lichthof Theater • Logensaal • Monsun Theater • Ohnsorg Theater • Polittbüro • Schauspielhaus • Schmidt Theater • Schmidts Tivoli • Theater in der Basilika • Theater N.N.

So., 1.5.

Das kleine Hoftheater 16 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 17 Uhr Zigeunerbaron • Fliegende Bauten 19 Uhr Familie Malente, GP • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Die Irre von Chaillot • Kammerspiele 19 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 18 Uhr Die Nervensäge • Ohnsorg Theater 15.30+19 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr Ein Anarchistischer Bankier • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 15+20 Uhr Caveman • Theater in der Basilika 19 Uhr Macho Man

Mo., 2.5.

English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Pigor singt. Benedikt Eichhorn muss begleiten Vol.6 • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Nathalie • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Schmidt Theater 20 Uhr Andrea Bongers • Schmidts Tivoli 20 Uhr Caveman

Di., 3.5.

English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Michy Reincke & Band • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Nathalie • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Caveman • Theater in der Basilika 20 Uhr Macho Man

Mi., 4.5.

Buertreff Altona-Nord mit BiB 20 Uhr Theaterclub - DIE Open Stage in Altona • Engelsaal 19.30 Uhr Paris • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente Premiere • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Logensaal 19.30 Uhr Süßigkeiten – Kurzgeschichten von Naja Marie Aidt • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 19 Uhr Caveman • Theater in der Basilika 20 Uhr Macho Man

Do., 5.5.

Engelsaal 19.30 Uhr Champagner für Gräfin Mariza • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr 6 spielen Liebe • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Logensaal 19.30 Uhr Die Buchschwwestern: Johnny Cash • Monsun Theater 20 Uhr Rosenkranz und Guldennestern sind tot • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TRUDE TRÄUMT VON AFRIKA • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFEUER • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Macho Man

Fr., 6.5.

Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Echtzeit Studio 20 Uhr Annes Pappkoppuppentrupp • Engelsaal 19.30 Uhr Zitronenjette • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr 6 spielen Liebe • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 20.15 Uhr Bond Girls • Logensaal 19.30 Uhr ausencia – Tango • Monsun Theater 20 Uhr Rosenkranz und Guldennestern sind tot • Ohnsorg Theater

20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TRUDE TRÄUMT VON AFRIKA • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke; 24 Uhr Kay Ray • Theater in der Basilika 20 Uhr Macho Man

Sa., 7.5.

Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 19.30 Uhr Lola Blau • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Hamburger Sprechwerk 19 Uhr Romeo und Julia • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 20.15 Uhr Bond Girls • Logensaal 19.30 Uhr Stefan Krautwedel • Monsun Theater 20 Uhr Rosenkranz und Guldernstern sind tot • Ohnsorg Theater 16.30+20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TRUDE TRÄUMT VON AFRIKA • Schauspielhaus 20 Uhr Der goldene Drache • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFUEER • Schauspielhaus, Steinfoyer 22.30 Uhr Narren der Schöpfung /Supercool 1000 • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM!; 24 Uhr Mitternachtsshow • Schmidts Tivoli 15+20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Macho Man

So., 8.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Das Orangenmädchen • Das kleine Hoftheater 16 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 15 Uhr Tankstelle • Fliegende Bauten 19 Uhr Familie Malente • Hamburger Sprechwerk 18 Uhr Romeo und Julia • Kammerspiele 19 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 18 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 19 Uhr Bond Girls • Monsun Theater 18 Uhr Salon: Kleist • Ohnsorg Theater 15.30+19 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr SIMON BOROWIAK • Schauspielhaus 19.30 Uhr König Lear • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFUEER • Schmidt Theater 19 Uhr Mario Rispo • Schmidts Tivoli 14.30+19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 19 Uhr Macho Man

Mo., 9.5.

Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Schmidt Theater 20 Uhr Dave Davis • Schmidts Tivoli 20 Uhr Georgette Dee & Terry Truck

Di., 10.5.

English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr Ein Abend zur Erinnerung an DIETMAR und SYBILLE MUES • Schauspielhaus 20 Uhr Eltern • Schauspielhaus, Hamburger Botschaft 20.30 Uhr M – EIN MANN JAGT SICH SELBST • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke

Mi., 11.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Das Orangenmädchen • Engelsaal 19.30 Uhr Haifischbar 1 • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 15.30+19.30 Uhr Die Nervensäge • Logensaal 19.30 Uhr Marina Chiche • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr ANNA GWILDIS, JULIA SCHILINSKI, LAURENZ WANNENMACHER, JOHANNES HUTH • Schauspielhaus 20 Uhr Kabale und Liebe • Schauspielhaus, Hamburger Botschaft 20.30 Uhr M – EIN MANN JAGT SICH SELBST • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 19 Uhr Heiße Ecke

Do., 12.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Engelsaal 19.30 Uhr Fledermaus • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 17 Uhr Die Untoten • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 20.15 Uhr Bond Girls • Logensaal 19.30 Uhr Doppelha! • Monsun Theater 20 Uhr La Quête • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TORNADO ROSENBERG, MENY WEISS, GIPSY TRIO u.v.a.:

Schauspielhaus 20 Uhr Romeo und Julia • Schauspielhaus, Marmorsaal 19 Uhr BUDNI BILDUNGS FORUM • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Ruhestörung – Ein Anfall

Fr., 13.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 19.30 Uhr Paris • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Familie Malente • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 17 Uhr Die Untoten • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 20.15 Uhr Bond Girls • Logensaal 19.30 Uhr Mumpitz – Frau tut was Mann kann • Monsun Theater 20 Uhr La Quête • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr JÜRGEN KUTTNER erklärt die Welt • Schauspielhaus 20 Uhr Der goldene Drache • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli Keine Vorstellung • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Ruhestörung – Ein Anfall

Sa., 14.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Buergertreff Altona-Nord mit BiB 20 Uhr Impro-Doppelpack: Stadtgespräch und Haspler • Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 18 Uhr Familie Malente • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 17 Uhr Die Untoten • Komödie Winterhuder Fährhaus 15.30+19.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 20.15 Uhr Bond Girls • Logensaal 19.30 Uhr Claudius Mach & Freunde • Monsun Theater 20 Uhr La Quête • Ohnsorg Theater 16.30+20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TINA TEUBNER: "Aus dem Tagebuch meines Mannes" • Schauspielhaus 19.30 Uhr HÄNSEL UND GRETEL GEHEN MÜMMEL-

MANNBERG • Schauspielhaus, Salon Bellevue 20.30 Uhr ICH BIN KEIN GUTER MENSCH • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM!; 24 Uhr Mitternachtsshow • Schmidts Tivoli 15+20 Uhr Caveman • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Ruhestörung – Ein Anfall

So., 15.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Klangradar 3000 • Das kleine Hoftheater 16 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Fliegende Bauten 19 Uhr Ingo Oschmann - Wunderbar es ist ja so! • Kammerspiele 19 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 15.30 Uhr Die Nervensäge • Lichthof 19 Uhr Bond Girls • Logensaal 11 Uhr Kunst + Frühstück – Leben und Werk von Paul Klee • Monsun Theater 18 Uhr Salon: Frühlingstraum • Ohnsorg Theater 19 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr TINA TEUBNER: "Aus dem Tagebuch meines Mannes" • Schauspielhaus 11 Uhr DIE BAND DER GENERATIONEN; 20 Uhr Penthesilea • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr THE PIANO HAS BEEN DRINKING • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 14.30+19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 19 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Mo., 16.5.

Fliegende Bauten 20 Uhr Andy McKee • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr Vers- und Kaderschmiede / AK „Bücherverbrennung – Nie wieder!": • Schauspielhaus 20 Uhr FRÜHLINGS ERWACHEN • Schauspielhaus, Salon Bellevue 20 Uhr ICH BIN KEIN GUTER MENSCH • Schmidt Theater 20 Uhr Eddy Winkelmann • Schmidts Tivoli 20 Uhr Gernsehclub on tour

Di., 17.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Jugend ohne Gott • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Polittbüro 20 Uhr FRANK GOESEN: „Radio Heimat - Geschichten von Zuhause" •

Schauspielhaus 20 Uhr MÄDCHEN IN UNIFORM • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Mi., 18.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Das Orangenmädchen • Engelsaal 19.30 Uhr Lola Blau • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales - Premiere • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr VHS klingt wunderbar • Schauspielhaus 20 Uhr ELTERN • Schauspielhaus, Hamburger Botschaft 20.30 Uhr BESTIE MENSCH • Schauspielhaus, Kantine 20.30 Uhr LESEBÜHNE »RANDALE & LIEBE« • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Do., 19.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Engelsaal 19.30 Uhr Italien • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Logensaal 19.30 Uhr Mascha-Kaléko-Abend • Monsun Theater 20 Uhr Der Fall Anna K. • Ohnsorg Theater 16.30+20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr MARCO TSCHIRPKE: „Flügelstürmer“ • Schauspielhaus 20 Uhr RUST – EIN DEUTSCHER MESSIAS • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Neverland – Theater-Tanzstück zum Leben und Sterben des „ King of Pop“

Fr., 20.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job

Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 19.30 Uhr Haifischbar 2 • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern "; " 20 Uhr LAURIE ANDERSON: Delusion; 20 Uhr RICHARD MAXWELL/NEW YORK CITY PLAYERS: • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Lichthof 20.15 Uhr Liebeserklärung • Logensaal 19.30 Uhr Alles was Maria will • Monsun Theater 20 Uhr Der Fall Anna K. • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr ULAN UND BATOR; „Wirrlichkeit“ • Schauspielhaus 20 Uhr König Lear • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFEUER • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Neverland – Theater-Tanzstück zum Leben und Sterben des „ King of Pop“

Sa., 21.5.

Altonaer Theater 15.30+20 Uhr Das Orangenmädchen • Das kleine Hoftheater 20 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 15 Uhr Champagner für Gräfin Mariza; 19.30 Uhr Zitronenjette • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 11 Uhr Ritter Rost; 16+20 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Endron • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern "; " 20 Uhr LAURIE ANDERSON: Delusion; 20 Uhr RICHARD MAXWELL/NEW YORK CITY PLAYERS: • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Lichthof 20.15 Uhr Liebeserklärung • Logensaal 19.30 Uhr Beim Anblick der Kirschblüten • Monsun Theater 20 Uhr Der Fall Anna K. • Ohnsorg Theater 16.30+20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr BERND BEGEMANN • Schauspielhaus 20 Uhr Romeo und

Julia • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFEUER • Schauspielhaus, Salon Bellevue 20.30 Uhr ICH BIN KEIN GUTER MENSCH • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM!; 24 Uhr Mitternachtsshow • Schmidts Tivoli 14.30+19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Neverland – Theater-Tanzstück zum Leben und Sterben des „ King of Pop“

So., 22.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Schillers sämtliche Werke • Das kleine Hoftheater 16 Uhr Job Suey oder Kein Dinner für Sünder • Engelsaal 19.30 Uhr Zitronenjette • Fliegende Bauten 10+14 Uhr Ritter Rost; 19.30 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Die seltsame Welt des Theaters (in russ. Sprache) • Kammerspiele 19 Uhr Endron • Kampnagel 20 Uhr Richard Maxwell • Komödie Winterhuder Fährhaus 18 Uhr Glorious! • Lichthof 19 Uhr Liebeserklärung • Monsun Theater 18 Uhr Salon: der cleine cammerchor altona • Ohnsorg Theater 15.30+19 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr HIDDEN SHAKESPEARE (HH) trifft DIE GORILLAS (Bln • Schauspielhaus 20 Uhr DIE DREI-GROSCHENOPER • Schauspielhaus, M&M Bar 20 Uhr LETZTE RUNDE – FREUD IM FEGEFEUER • Schauspielhaus, Salon Bellevue 19.30 Uhr ICH BIN KEIN GUTER MENSCH • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 14.30+19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 19 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Mo., 23.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Schillers sämtliche Werke • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Horst M. Merz: „Weil ich unmusikalisch...“ • Schmidt Theater 20 Uhr Hirschhausen & Karasek • Schmidts Tivoli 20 Uhr Fips Asmussen

Di., 24.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Kammerspiele 20 Uhr Achterbahn • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Schauspielhaus 20 Uhr Penthesilea • Schauspielhaus, Rangfoyer 20.30 Uhr KASSANDRA ODER DIE WELT ALS ENDE DER VORSTELLUNG • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Mi., 25.5.

Altonaer Theater 19 Uhr Das Orangenmädchen • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Achterbahn • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Logensaal 19.30 Uhr Freilaufende Kontrapunkte - Töne treffen Texte • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr FRITZ ECKENGA: „Fremdenverkehr mit Einheimischen“ • Schauspielhaus 19.30 Uhr HÄNSEL UND GRETEL GEHN MÜMMELMANNENBERG • Schauspielhaus, Rangfoyer 20.30 Uhr KASSANDRA ODER DIE WELT ALS ENDE DER VORSTELLUNG • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 19 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Do., 26.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Das Orangenmädchen • Engelsaal 19.30 Uhr Lola Blau • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Kammerspiele 20 Uhr Achterbahn • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Lichthof 20.15 Uhr WHAT'S THIS BUSINESS WITH AFRICA • Logensaal 19.30 Uhr Stella & Ma Piroshka • Monsun Theater 20 Uhr La Cuite • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfischt • Politbüro 20 Uhr ECCO MEINEKE „Fake!“ • Schauspielhaus 20 Uhr

JAN PLEWKA SINGT RIO REISER • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Das Muscheles-sen

Fr., 27.5.

Engelsaal 19.30 Uhr Champagner für Gräfin Mariza • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Achterbahn • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern; 21 Uhr Text+Tanz • Licht-hof 20.15 Uhr WHAT'S THIS BUSINESS WITH AFRICA • Logensaal 19.30 Uhr Dostojewskij Medley • Monsun Theater 20 Uhr La Cuite • Ohnsorg Theater 20 Uhr Rutfisch • Politbüro 20 Uhr HERRCHENS FRAUCHEN: „..War was?!“ • Schauspielhaus 20 Uhr SINGER SLAM FINALE • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PRO-GRAMM!; 24 Uhr Elke Winter • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Das Muscheles-sen

Sa., 28.5.

Echtzeit Studio 20 Uhr Grandios gescheitert • Engelsaal 15 Uhr Paris; 19.30 Uhr Italien • English Theatre 19.30 Uhr Roses' Dilemma • Fliegende Bauten 16+20 Uhr Chippendales • Kammerspiele 20 Uhr Mahler – Der Teufel tanzt mit mir • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern "; " 21 Uhr Text+Tanz • Komödie Winterhuder Fährhaus 19.30 Uhr Glorious! • Lichthof 20.15 Uhr WHAT'S THIS BUSINESS WITH AFRICA • Logensaal 19.30 Uhr Frida Kahlo – Eine szenische Col-lage • Monsun Theater 20 Uhr La Cuite • Ohn-sorg Theater 10.30 Uhr Brand-Stiftung; 16.30+20 Uhr Rutfisch • Politbüro 20 Uhr HERRCHENS FRAUCHEN: „..War was?!“ • Schauspielhaus 20 Uhr Der goldene Drache • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PRO-GRAMM!; 24 Uhr Mitternachtsshow • Schmidts Tivoli 20 Uhr Caveman • Theater in

der Basilika 20 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei • Theater N.N. 20 Uhr Das Muschel-essen

So., 29.5.

Engelsaal 15 Uhr Nacht • Fliegende Bauten 19.30 Uhr Chippendales • Hamburger Sprechwerk 20 Uhr Malte Laurids Brigge • Kammerspiele 20 Uhr Mahler – Der Teufel tanzt mit mir • Kampnagel 19.30 Uhr She She Pop: 7 Schwestern "; " 21 Uhr Text+Tanz • Komödie Winterhuder Fährhaus 15.30 Uhr Glorious! • Lichthof 19 Uhr WHAT'S THIS BUSINESS WITH AFRICA • Monsun Theater 18 Uhr VHS-Autoren-Leseabend • Ohnsorg Theater 15.30+19 Uhr Brand-Stiftung • Pol-ittbüro 20 Uhr SASCHA KORF: „Tausendsa-scha“ • Schauspielhaus 20 Uhr FLEXIBLES FLIMMERN: FAUST • Schauspielhaus, Ham-burger Botschaft 20.30 Uhr BESTIE MENSCH • Schmidt Theater 19 Uhr VOLLES PRO-GRAMM! • Schmidts Tivoli 15+20 Uhr Män-nerabend • Theater in der Basilika 19 Uhr Die fetten Jahre sind vorbei

Mo., 30.5.

Ohnsorg Theater 20 Uhr Brand-Stiftung • Politbüro 20 Uhr Vers- und Kader-schmiede: „Sie schläft“ von DIETMAR DATH • Schauspielhaus 20 Uhr FRÜHLINGS ERWA-CHEN • Schauspielhaus, Hamburger Bot-schaft 20.30 Uhr BESTIE MENSCH • Schauspielhaus, Salon Bellevue 20 Uhr ICH BIN KEIN GUTER MENSCH • Schmidt Theater 20 Uhr hidden shakespeare • Schmidts Ti-voli 20 Uhr Männerabend

Di., 31.5.

Altonaer Theater 20 Uhr Küss langsam • English Theatre 11+19.30 Uhr Roses' Di-lemma • Fliegende Bauten 20 Uhr Chippen-dales • Ohnsorg Theater 20 Uhr Brand-Stiftung • Schauspielhaus 20 Uhr EL-TERN • Schmidt Theater 20 Uhr VOLLES PROGRAMM! • Schmidts Tivoli 20 Uhr Heiße Ecke • Theater in der Basilika 20 Uhr Mond-scheintarif

BÜHNEN UND VERANSTALTUNGSRORTE VON A-Z

Allee Theater Max-Brauer-Allee 76, Altona, ☎040 / 38 29 59, www.alleetheater.de

Alma Hoppes Lustspielhaus Ludolfstr. 53, Eppendorf, ☎040 / 55 56 55 56, www.almahoppe.de

Altonaer Theater Museumstr. 17, Altona, ☎040 / 39 90 58 70, www.altonaer-theater.de

Audimax Von-Melle-Park 4, Grindel, ☎040 / 4 28 38 48 52,

<http://student.org.uni-hamburg.de/up/>

Barmbek Basch Wohldorfer Str. 33, Barmbek, ☎040 / 29 76 85, www.barmbek-basch.info

Begegnungsstätte Bergstedt Bergstedter Chaussee 203, Bergstedt, ☎040 / 6 04 02 49, www.begegnungsstaette-bergstedt.de

Brakula – Bramfelder Kulturladen Bramfelder Chaussee 265, Bramfeld, ☎040 / 6 42 17 00, www.brakula.de

Bürgerhaus in Barmbek e.V. Loricshstr. 28a, Barmbek, ☎040 / 6 30 40 00,

www.buergerhaus-in-barmbek.de

Bürgerhaus Wilhelmsburg Mengestr. 20, Wilhelmsburg, ☎040 / 7 52 01 70, www.buewi.de

Bürgertreff Altona-Nord – BiB Gefionstr. 3, Altona, ☎040 / 42 10 27 10,

www.buergertreff-altonanord.de

CCH Am Dammtor / Marseiller Straße, Neustadt, ☎040 / 3 56 90, www.cch.de

Das kleine Hoftheater Bei der Martinskirche 2, Horn, ☎040 / 68 15 72, www.hoftheater.de

Das neue Opernloft Fuhrentwiete 7, Neustadt, ☎01805 / 70 07 33, www.opernloft.de

Das Schiff Nikolaifleet / Holzbrücke 2, Altstadt, ☎040 / 69 65 05 80, www.theaterschiff.de

Delphi Showpalast Eimsbütteler Chaussee 5, Eimsbüttel, ☎040 / 4 31 86 00,

www.delphi-showpalast-hamburg.de

Deutsches Schauspielhaus Kirchenallee 39, St. Georg, ☎040 / 24 87 13, www.schauspielhaus.de

Die 2te Heimat Max-Brauer-Allee 34, Altona, ☎040 / 30 60 65 41, www.die2theimat.de

Die Motte Eulenstr. 43, Ottensen, ☎040 / 3 99 26 20, www.diemotte.de

Echtzeit Studio Alsterdorfer Str. 15, Alsterdorf, ☎040 / 24 86 39 72,

www.echtzeit-entertainment.de

Eidelstedter Bürgerhaus Alte Elbgastr. 12, Eidelstedt, ☎040 / 5 70 95 99,

www.ebhaus.org

Ella – Kulturhaus Langenhorn Im grünen Grunde 1e, Langenhorn, ☎040 / 5 00 22 70, www.ella.mookwat.de

Ernst Deutsch Theater Friedrich-Schütter-Platz 1, Uhlenhorst, ☎040 / 22 70 14 20,

www.ernst-deutsch-theater.de

Fabrik Barnerstr. 36, Ottensen, ☎040 / 39 10 70, www.fabrik.de

Fliegende Bauten Glacischaussee 4, St. Pauli, ☎040 / 39 88 14 21, www.fliegende-bauten.de

Fools Garden Lerchenstr. 113, Schanze, ☎040 / 43 65 82, www.foolsgarden-theater.de

Fundus Theater Hasselbrookstr. 25, Eilbek, ☎040 / 2 50 72 70,

www.fundus-theater.de

Goldbekhaus Moorfuhrweg 9, Winterhude, ☎040 / 27 87 02 12, www.goldbekhaus.de

GWA St. Pauli – Kölibri Hein-Köllisch-Platz 11 + 12, St. Pauli, ☎040 / 3 19 36 23, www.gwa-stpauli.de

Hamburger Botschaft Sternstr. 67, Schanze, ☎040 / 88 88 85 62,

www.hamburger-botschaft.de

Hamburger Engelsaal Valentinskamp 40-42, Neustadt, ☎040 / 31 97 47 699,

www.engelsaal.de

Hamburger Kammerspiele Hartungstr. 9–11, Grindel, ☎0800 / 4 13 34 40, www.hamburger-kammerspiele.de

Hamburger Puppentheater im Haus Flachsland Bramfelder Str. 9, Barmbek, ☎040 / 23 93 45 44,

www.hamburgerpuppentheater.de

Hamburger Sprechwerk Klaus-Groth-Str. 23, Borgfelde, ☎040 / 24 42 39 32, www.hamburgersprechwerk.de

Hamburgische Staatsoper Dammthorstr. 28, Neustadt, ☎040 / 35 68 68,

www.hamburgische-staatsoper.de

Hansa Varieté Theater Steindamm 17, St. Georg, ☎040 / 47 11 06 44, www.hansa-theater.de

Harburger Theater Museumsplatz 2, Harburg, ☎040 / 4 28 71 36 04, www.harburger-theater.de

Haus Drei Hospitalstr. 107, Altona, ☎040 / 38 89 98, www.haus-drei.de

Haus im Park Gräpelweg 8, Bergedorf, ☎040 / 4 28 91 20 06, www.theater-bergedorf.de

Hochschule für Musik und Theater Harvestehuder Weg 12, Harvestehude, ☎040 / 4 28 48 27 69, www.hfmt-hamburg.de

Hoftheater Ottensen Abbestr. 33, Ottensen, ☎040 / 42 90 73 82, www.marionetten-spieler.de

Honigfabrik Industriestr. 125–131, Wilhelmsburg, ☎040 / 4 21 03 90, www.honigfabrik.de

Imperial Theater Reeperbahn 5, St. Pauli, ☎040 / 31 31 14, www.imperial-theater.de

Jenfeld-Haus Charlottenburger Str. 1, Jenfeld, ☎040 / 6 54 40 60, www.jenfeld-haus.de

K3 Jarrestr. 20, Barmbek, ☎040 / 27 09 49 49, www.k3-hamburg.de

Kampnagel Jarrestr. 20, Barmbek, ☎040 / 27 09 49 49, www.kampnagel.de

Kellertheater Hamburg Johannes-Brahms-Platz 1, Neustadt, ☎040 / 84 56 52, www.kellertheater.de

Komödie Winterhuder Fährhaus Hudtwalckerstr. 13, Winterhude, ☎040 / 48 06 80 80,

www.komoedie-hamburg.de

KulturA Kulturzentrum Neu-Allermöhe Otto-Grot-Str. 90, Allermöhe, ☎040 / 73 59 70 25, www.kultura-hamburg.de

Kultur Bühne Bugenhagen Biedermannplatz 19, Barmbek, ☎040 / 63 94 70 41/42, www.kbb-hamburg.de

Kulturhaus III&70 Schulterblatt 73, Schanze, ☎040 / 3 19 75 55 12, www.dreiundsiebzig.de

Kulturhaus Eppendorf Julius-Reincke-Stieg 13a, Eppendorf, ☎040 / 48 15 48, www.kulturhaus-eppendorf.de

Kulturhof Dulsberg Alter Teichweg 200, Dulsberg, ☎040 / 6 52 80 16, www.dulsberg.de/kulturhof

Kulturladen St. Georg Alexanderstr. 16, St. Georg, ☎040 / 28 05 48 62, www.kulturladen.com

Kultur Palast Hamburg – KPH Öjendorfer Weg 30, Billstedt, ☎040 / 82 24 56 80, www.kultur-palast.de

Laeiszhalle Johannes-Brahms-Platz, Neustadt, ☎040 / 35 76 66 66, www.elbphilharmonie.de

Lichthof Theater Mendelssohnstr. 15, Bahrenfeld, ☎040 / 85 50 08 40, www.lichthof-hamburg.de

Logensaal in den Hamburger Kammerspielen Hartungstraße 9, Rotherbaum, ☎040 / 21 05 52 91, www.logensaal-kammerspiele.de

Lola Kulturzentrum Lohbrügger Landstr. 8, Lohbrügge, ☎040 / 7 24 77 35, www.lola-hh.de

Monsun Theater Friedensallee 20, Ottensen, ☎040 / 3 90 31 48, www.monsuntheater.de

M&M Bar Kirchenallee 34, St. Georg, ☎040 / 24 87 13, www.schauspielhaus.de

MUT-Theater Amandastr. 58, Schanze, ☎0177 / 5 77 34 87, www.muttheater.de

Neue Flora Stresemannstr. 163, Altona, ☎01805 / 44 44, www.musicals.de

O2 World Hamburg Sylvesterallee 7, Bahrenfeld, ☎040 / 88 16 30, www.o2world-hamburg.de

Ohnsorg Theater Große Bleichen 23–25, Neustadt, ☎040 / 35 08 03 21, www.ohnsorg.de

Opera Stabile Kleine Theaterstr., Neustadt, ☎040 / 35 68 68, www.hamburgische-staatsoper.de

Planetarium Hindenburgstr. 1b, Stadtpark, ☎040 / 42 88 65 20, www.planetarium-hamburg.de

Polittbüro Steindamm 45, St. Georg, ☎040 / 28 05 54 67, www.polittbuero.de

Quatsch Comedy Club Reeperbahn 19–21, St. Pauli, ☎01805 / 25 55 65, www.quatsch-comedy-club.de

Rieckhof – Kulturzentrum Rieckhoffstr. 12, Harburg, ☎040 / 7 66 69 22, www.riekhof.de

Schmidt Theater Spielbudenplatz 24–25, St. Pauli, ☎040 / 31 77 88 99, www.schmidts.de

Schmidts Tivoli Spielbudenplatz 27–28, St. Pauli, ☎040 / 31 77 88 99, www.tivoli.de

St. Pauli Theater Spielbudenplatz 29–30, St. Pauli, ☎040 / 47 11 06 66, www.st-pauli-theater.de

Thalia Theater Alstertor, Altstadt, ☎040 / 32 81 44 44, www.thalia-theater.de

Thalia Gaußstraße Gaußstr. 190, Ottensen, ☎040 / 32 81 44 44, www.thalia-theater.de

Theater an der Marschnerstraße Marschnerstr. 46, Eilbek, ☎040 / 29 26 65, www.theater-marschnerstrasse.de

Theater für Kinder Max-Brauer-Allee 76, Altona, ☎040 / 38 25 38, www.theater-fuer-kinder.de

Theater im Hafen Norderelbstr. 6, Kleiner Grasbrook, ☎01805 / 44 44, www.musicals.de

Theater in der Basilika Borselstr. 14–16, Ottensen, ☎040 / 3 90 46 11, www.theater-basilika.de

Theater in der Washingtonallee Washingtonallee 42, Horn, ☎040 / 65 99 11 68, www.theaterwashingtonallee.de

Theater Klabauter Jungestr. 7a, Borgfelde, ☎040 / 25 30 46 313, www.theater-klabauter.de

Theater N.N. Hellkamp 68, Eimsbüttel, ☎040 / 3 86 16 68, www.theater-nn-hamburg.de

Theater Soley Sophienallee 16, Eimsbüttel, ☎040 / 88 15 96 32, www.theatersoley.de

Theater Zepelin Kaiser-Friedrich-Ufer 27, Hoheluft, ☎040 / 4 22 30 62, www.theaterzepelin.de

The English Theatre Lerchenfeld 14, Uhlenhorst, ☎040 / 2 27 70 89, www.englishtheatre.de

The Rover Rep Theatre Großneumarkt 8, Altstadt, ☎040 / 3 17 31 41, www.roverrep.ne

Torhaus Wellingsbüttel Wellingsbüttler Weg 75, Wellingsbüttel, ☎040 / 5 36 12 70, www.kulturkreis-torhaus.de

TUI Operettenhaus Hamburg Spielbudenplatz 1, St. Pauli, ☎01805 / 44 44, www.musicals.de

Weisser Rausch Medienbunker, Feldstr. 66, St. Pauli, ☎01805 / 4 47 01 11, www.weisserrausch.de

Zinnschmelze Maurienstr. 19, Barmbek, ☎040 / 2 99 20 21, www.zinnschmelze.de

IMPRESSUM

Redaktion: Hamburger Theatermagazin e.V., Tabulatorweg 16, 22117 Hamburg, Telefon 040/74 39 26 78, redaktion@hamburgertheatermagazin.de

V.i.S.d.P.: Dagmar Ellen Fischer. Redaktionsteam: Aurel Crisafulli, Angela Dietz, Dagmar Ellen Fischer, Christian Hanke, Sören Ingwersen, Hans-Peter Kurr, Tilla Lingenberg, Stephanie Schiller, Birgit Schmalmack, Oliver Törner.

Layout: Annette von Keudell.

Bankverbindung: Hamburger Theatermagazin e.V., Deutsche Skatbank, BLZ: 83065410, Kontonummer: 4614801.